

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 108

FREITAG, 11. MAI 1951

PREIS 15 PFENNIG
Samstag 20 Pfennig

Krawall in Hamburg

1200 Studenten gegen Straßenbahn

Hamburg, 10. Mai. (dpa) Bei Zusammenstößen zwischen der Polizei und rund 1200 demonstrierenden Studenten gab es am Donnerstag in Hamburg über 30 Verletzte. Zehn Demonstranten wurden vorläufig festgenommen. Mit Gummiknüppeln und einem Wasserwerfer schritt die Polizei gegen die Studenten ein, die sich vor der Universität versammelt hatten, um in einem Demonstrationstzug vor das Gebäude der Hamburger Hochbahn zu marschieren und gegen die hohen Fahrpreise zu protestieren.

Der Zug wurde zerstört, als er sich dem Rathaus näherte, in dessen Umkreis Demonstrationen verboten sind. Die Studenten sickerten darauf jedoch in kleinen Trupps oder einzeln in die Innenstadt ein und versammelten sich vor dem Verwaltungsgebäude der Hochbahn. Als die Polizei versuchte, diese Versammlung aufzulösen, kam es erneut zu schweren Zusammenstößen. Von der inzwischen auf etwa 2000 Personen angewachsenen Menge wurde die Polizei mit Steinen und Flaschen beworfen. 14 Polizisten wurden durch Messerstiche verletzt. Ein Polizist erhielt einen Tritt in den Unterleib, so daß er dienstunfähig ist. Bei den Studenten wurden 17 Verletzte gezählt.

Der Allgemeine Studenten-Ausschuss distanzierte sich von den Demonstrationen, da nach seiner Ansicht diese von einzelnen Studenten organisierte Protestaktionen die schwebenden Verhandlungen mit der Hochbahngesellschaft über die Ausgabe von Schülermonatskarten auch an Studenten nur störe.

Nur ein Flugzeug zerstört

Erfolg des größten Luftangriffes in Korea

Tokio, 10. Mai. (dpa) Bei dem Großangriff, den über 300 Flugzeuge der UNO am Mittwoch gegen Südkorea am Jallufu flogen, und der als der bisher schwerste Luftangriff im Koreakrieg bezeichnet wurde, wurde ein altes sowjetisches Jagdflugzeug am Boden zerstört und zwei weitere beschädigt. Es handelt sich um Maschinen, deren Rumpf und Tragflächen aus Holz gebaut sind, und die bereits im Kampf um Stalingrad eingesetzt worden waren. In der Stadt Simdschu entstanden trotz des Bombardements nur geringfügige Schäden. Die Verluste der USA-Streitkräfte in Korea seit Ausbruch des Konfliktes bis zum 4. Mai belaufen sich auf 64 055 Mann, gab das Verteidigungsministerium bekannt. Von diesen Zahl entfallen 11 001 auf Gefallene und 9522 auf Vermisste.

Deutsche fingen über 1000 Wale

Santiago, 10. Mai. (dpa) Eine Walfangflotte — zwölf Fangschiffe und ein Walfangmuttereschiff — deren Besatzung zum größten Teil Deutsche sind, ist im Hafen von Antofagasta in Chile eingelaufen. Die Flotte, die nordamerikanischen Walfangern gehört und unter der Flagge von Panama fährt, hat auf einer Expeditionsfahrt in den Gewässern der Antarktis zwischen Oktober 1950 und April 1951 über tausend Wale gefangen und verarbeitet. Der Ertrag sind 25 000 Tonnen Walöl und 40 000 Tonnen andere Produkte. Deutschland ist bisher ein eigener Walfang immer noch nicht gestattet.

Generalstreik beseitigt Diktator

Panama, 10. Mai. (AP) Der Staatspräsident von Panama, Arias, der am Montag durch einen Staatsstreich die Macht an sich gerissen und die Verfassung aufgehoben hatte, wurde durch einen Generalstreik gezwungen, die alte Ordnung wiederherzustellen. In der Hauptstadt Panama kam es zu blutigen Unruhen, die bisher zwei Tote und 117 Verletzte forderten. Arias besichtigte trotzdem, in seinem Amt zu bleiben. Die Polizei hat ihn jedoch in einem Präsidentenpalast angegriffen und zur Übergabe gezwungen.

Skimöglichkeiten über Pfingsten

Konstanz, 10. Mai. (AP) Aus dem Allgäu und dem Schwarzwald werden von den Skiverbänden für Pfingsten allgemein gute Skiverhältnisse gemeldet. Im Allgäu ist in Höhen über 1400 Meter noch ein geschlossenes Schneedecke, während im Schwarzwald im Feldberg-Gebiet bis zu ein Meter Schnee liegt. Lawengefahr wird nicht gemeldet.

Teuerungszulage „völlig unzureichend“

Scharfer Widerspruch gegen die Behandlung der Rentner — Stürmische Fraktionssitzung der CDU

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 10. Mai. Der vorläufige Verzicht der Bundesregierung auf die Erhöhung der Sozialrenten und die statt dessen beschlossene Teuerungszulage von drei Mark je Kopf der Versorgungsberechtigten Familien ist bei fast allen Fraktionen des Bundestages auf scharfsten Widerspruch gestoßen. In einer bewegten Sitzung der Fraktion der CDU/CSU wurde festgestellt, daß diese Teuerungszulage völlig unzureichend sei und dem augenblicklichen Preisgefüge in keiner Weise entspreche. Die Fraktion wird trotz der Parliamentsferien in der Woche nach Pfingsten zusammentreten, um Maßnahmen zur Hilfe für die Rentner und zur Beschaffung der Mittel zu beraten.

Bundesfinanzminister Schäffer, der am Donnerstag zu der gleichen Frage vor der CDU und vor der FDP-Fraktion sprach, erklärte, er werde bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit für soziale Maßnahmen eintreten, doch werde er niemals seine Zustimmung zu derartigen Entscheidungen geben, die den Beginn einer Inflation bedeuten. Er werde sein Amt in dem Augenblick nicht mehr beibehalten, wenn der Bundestag beschlossene Ausgaben auch die gesetzlich notwendige Deckung zu bewilligen. Diese Feststellung Schäffers bezog sich jedoch vornehmlich auf den ebenfalls lebhaften Widerspruch gegen die Sonderumsatzsteuer.

Wie unsere Bonner Redaktion erfährt, ist die gleiche ablehnende Reaktion auf die Veröffentlichung des Bundesprekambiums über die Wirtschaftsgesetze nicht nur in den Kreisen des Bundestages, sondern auch in Regierungskreisen zu verzeichnen. Verschiedene Kabinettsmitglieder sollen sich entschieden gegen die Darstellung der Kabinettsbeschlüsse ausgesprochen haben. Eine Reihe sonst sehr nüchtern Beobachter glaubt, daß die Angelegenheit zu der ersten wirklichen Krise des Kabinetts Adenauer führen könnte.

Zweierlei Meinung ...

über die 20prozentige Gehaltserhöhung

Düsseldorf, 10. Mai. (Eigenbericht) Die von Bundeskabinetts beschlossene 20prozentige Gehaltserhöhung für Beamte und Angestellte des Bundes, die auch zu einer 20prozentigen Gehaltserhöhung in den öffentlichen Diensten führen wird, wird in den Kreisen der Bundesregierung und in den Kreisen der Gewerkschaften unterschiedlich beurteilt. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Regierungsrat Schäffer, bezeichnete sie am Donnerstag als „längst überholt“. Außerdem wies er darauf hin, daß sich die 20prozentige Erhöhung nur auf das Grundgehalt beziehe. Tatsächlich würden die bisherigen Bezüge nur um etwa 15 Prozent heraufgesetzt. Der Beamtenausschuß des DGB begrüßte dagegen den Beschluß. Insbesondere wurde von ihm anerkannt, daß die Pensionäre in die Gehaltserhöhung einbezogen und die Aufbesserung als Ruhegehaltsbeitrag anerkannt wird.

Streikaktivismus vorbereitet
Die Lohnstreikpläne im öffentlichen Dienst
Stuttgart, 10. Mai. (AP) Die von der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr angekündigte Gefahr eines Streiks im gesamten öffentlichen Dienst hat sich erneut verschärft. Die Gewerkschaft hat nämlich ihre Ortsvereinigungen im gesamten Bundesgebiet angewiesen, die Vorbereitungen für einen Streikabstimmung in die Wege zu leiten. Die Umstimmung soll sofort durchgeführt werden, wenn bis zum 16. Mai von den Ländern und Gemeinden keine befriedigende Zusage bezüglich der Lohnsteigerungen, eingegangen ist. U. a. war eine Erhöhung der Stundenlöhne um 20 Pfennig gefordert worden.

Bayerns Landtagspräsident gestorben

Bad Kissingen, 10. Mai. (AP) Der Präsident des bayerischen Landtags, Dr. Stang (CSU), ist am Donnerstag im Alter von 71 Jahren in Bad Kissingen unerwartet verstorben. Aus Anlaß seines Todes hat die bayerische Staatsregierung angeordnet, daß alle staatlichen Gebäude in Bayern halbtägig flugfrei sind. Der Landtag wird am Dienstag in Trauerfeier für Dr. Stang abgehalten. Die Beisetzung wird am Mittwoch erfolgen.

Wird Kapital geflüchtet?

Eine nur einstündige Bundestagsitzung

Bonn, 10. Mai. (dpa) In einer Stunde erledigte der Bundestag am Donnerstag vor den Pfingstferien die drei Punkte seiner Tagesordnung, welche die Devisenkontrolle, die Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein und die Handelsspannen betrafen. Auf die in einer Interpretation der SPD ausgesprochene Befürchtung, die Devisengeschäfte würden nicht genügend überdacht, und dadurch seien etwa 800 Mill. Mark Kapital geflüchtet worden, erwiderte Staatssekretär Hartmann, daß eine vierstündige Kontrolle der Devisengeschäfte bestehe, die mit der Genehmigung der Ein- und Ausfuhrschäfte beginne und bei der gerichtlichen Verfolgung von Devisenvergehen ende. Auf eine gemeinsame Interpretation von CDU und SPD Abgeordneten, in der gefragt wurde, ob die vorzähligen Neuwahlen in den Gemeinden Schleswig-Holsteins nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung verstöße, erklärte Bundesinnenminister Dr. Lohr, das

Kein Sonderfrieden mit Bonn

Aber Besatzungsstatut verschwindet — Verhandlungen auf dem Petersberg

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 10. Mai. Die deutsch-alliierten Verhandlungen über die Ablösung des Besatzungsstatuts durch gegenseitige Verträge haben am Donnerstag mit einer zweieinhalbstündigen Sitzung auf dem Petersberg begonnen. Man rechnet damit, daß die Besprechungen sich über mehrere Monate erstrecken werden. Wie unsere Bonner Redaktion erfährt, sind die drei Westalliierten nicht geneigt, ohne Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen, da ein solcher Schritt die Spaltung Deutschlands verewigen würde. Statt dessen wollen man durch die gegenseitigen Verträge einen Zustand schaffen, der einen Defacto-Frieden darstelle.

In einem Kommuniqué der Hohen Kommission, das im Anschluß an die Donnerstag-Sitzung herausgegeben wurde, heißt es, daß insbesondere ein kommender deutscher Verteidigungsbeitrag eine neue Lage zwischen den Alliierten und der Bundesrepublik schaffen werde. In Anbetracht dieser neuen Lage und entsprechend dem Wunsche, ihre Beziehungen zur Bundesrepublik weiterhin zu normalisieren, seien die drei Westregierungen bereit, ihr Verhältnis zu Deutschland auf eine möglichst umfassende vertragliche Grundlage zu stellen. Die zu schließenden Abkommen sollten sich fortsetzend auf alle Gebiete der gegenseitigen Beziehungen ausdehnen. Nur die Fragen, die ausschließlich durch einen Friedensvertrag geregelt werden könnten, würden ausgenommen sein. Die Verhandlungen sollen in der Hauptsache drei große Fragenkomplexe klären: 1. die rechtliche Grundlage für die Anwesenheit ausländischer Truppen auf deutschem Boden zur westlichen Verteidigung; 2. die finanziellen Verpflichtungen, welche die Bundesrepublik für ihre Verteidigung zu übernehmen hat; 3. die Umwandlung der Hohen Kommission in einen Botschafterrat bei gleichzeitiger weitgehender Übertragung aller Souveränitätsrechte an die Bundesrepublik.

Der deutschen Delegation gehören Ministerialdirektor Blankenhorn, der Völkerrechtler Prof. Dr. Greve und der Leiter des Tübinger Instituts für Besatzungsfragen Dr. von Schöller an. Auf alliierter Seite werden die Verhandlungen von den politischen und juristischen Beratern der Hohen Kommissare geführt.

Die SRP klagt gegen Dr. Lohr

Lehr soll Verfassungswidrigkeit beweisen

Bonn, 10. Mai. (AP) Die SRP hat gegen Bundesinnenminister Dr. Lohr beim Landgericht Hannover eine Unterlassungsklage erhoben. Sollte Bundesstaatsabgeordneter Dr. Lohr am Donnerstag mit. Durch die Klage solle Lehr gezwungen werden, seine Behauptungen, die SRP sei neofaschistisch und unter-

miniere die Bundesrepublik zu unterlassen. Gleichzeitig solle Lehr dadurch gezwungen werden, Beweise für seine Behauptungen über die angebliche neofaschistische und verfassungswidrige Tätigkeit der SRP vor Gericht beizubringen.

Verbotene FDJ-Konferenz

Düsseldorf, 10. Mai. (Eigenbericht) Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Flecken, hat am Donnerstag eine von der FDJ für den 13. und 14. Mai nach Gelsenkirchen einberufene „Jugendarbeiterkonferenz“ verboten, weil auf ihr nach einwandfreien Unterlagen Propaganda für die kommunistische Volksbefragung über die Remilitarisierung gemacht werden solle. Er hat die Polizeibehörden angewiesen, sowohl den Zutritt von auswärtigen als auch den Versuch, eine Ersatzveranstaltung durchzuführen, mit allen polizeilichen Mitteln zu verhindern.

Moskau wünscht „Volksbefragung“

Berlin, 10. Mai. (AP) Der stellvertretende sowjetische Außenminister Zorin, der am vergangenen Wochenende in Prag mit dem Außenminister der Sowjetzone, Dertinger, zusammengetroffen ist, soll nach einem Bericht der amerikanischen „Neuen Zeitung“ Dertinger versichert haben, daß Moskau eine ungeschwächte Fortsetzung der Kampagne gegen einen Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik, für einen „Friedensvertrag“ und für die Volksbefragung wünsche. Zorin habe auch Sicherheitsmaßnahmen der Sowjetunion in Aussicht gestellt für den Fall, daß die westliche Verteidigungsbereitschaft weiter verstärkt werde. Moskau, so heißt es in der Zeitung weiter, habe außerdem die Befürchtungen seiner Satelliten zerstreut, es werde von den „Prager Beschlüssen“ abgewichen, um zu einem Übereinkommen mit dem Westen zu gelangen.

Orson Welles will sich entschuldigen
Berlin, 10. Mai. (dpa) Orson Welles will zu den Internationalen Filmfestspielen vom 6. bis 17. Juni nach Berlin kommen, um sich auch, wie es in einer schriftlichen Mitteilung heißt, persönlich bei den Berlinern für seinen „bedauerlichen faux pas“ zu entschuldigen, den er im vergangenen Jahr nach seinem Deutschlandbesuch mit verschiedenen Äußerungen über die Verhältnisse in Deutschland begangen habe.

Fall Auerbach wird nicht verschleppt

München, 10. Mai. (dpa) Der Altestenrat des bayerischen Landtages hat am Donnerstag die Justizbehörden aufgefordert, spätestens in drei Wochen gegen den verhafteten früheren Leiter des bayerischen Landesentschädigungsamtes, Auerbach, zu verhandeln. Ministerpräsident Dr. Ehard soll das auch zugesagt haben.

Saar fühlt sich vor die Tür gesetzt

„Durch den Widerstand Dr. Adenauers“ — Deutsche Schumanplandebatte im Europarat

gegen seinen Willen nicht verwirklichen können. Vor die Entscheidung gestellt, ob er den Plan scheitern lassen oder es zu einer Krise mit der Saarregierung kommen lassen solle, habe sich Schuman für die Rettung des Vertrages entschieden.

Die Rade Brauns war — obwohl unfreiwillig — eine Widerlegung der Behauptung der deutschen Sozialdemokraten, durch den Schumanplan werde das gegenwärtige Saarstatut erneut bekräftigt. Braun erklärte, nach außen sei der französische Außenminister auf Grund des jetzigen Statuts zwar berechtigt, für die Saar zu unterzeichnen, nach innen gelte dies aber nur dann, wenn er mit der Saarregierung einig sei. „Im vorliegenden Falle ist die Saarregierung mit Herrn Schuman nicht einig.“ Die Saarregierung könne sich nach der jetzigen Regelung im Schumanplan zwar auf dem Laufenden halten, aber der Platz des Beobachters vor der Tür sei ebenso unangenehm wie unzureichend.

Der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Prof. Nölting trug die bekannten Einwände der SPD gegen den Schumanplan vor. Er schränkte jedoch ein, die Kritik richte sich nicht gegen die Idee und das Prinzip des Schumanplans, wohl aber gegen das Resultat der vorliegenden Verhandlungen. Er wiederholte die Unterstellung Dr. Schumachers, daß man mit den Schumanplan praktisch „bei einer Kartellorganisation landend“ sei, bei einer wahrhaft überstaatlichen Behörde. Der Fraktionsführer der CDU im Bundestag, Dr. Brentano, erklärte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede zu der Kritik Nöltings, er wolle die Diskussion, die im deutschen Parlament über die Ratifizierung des Schumanplans stattfinden werde, keineswegs nach Straßburg verlegen. Es sei ihm aber völlig unverständlich, wie man die vorgeschene Gemeinschaft mit einem Kartell vergleichen könne. Noch weniger vermöge er, wie es Nölting getan habe, in der Hohen Behörde die Nachfolgerin der Internationalen Ruhrbehörde zu sehen.

Temperamentvoll kritisierte der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud die Haltung der Sozialisten zum Schumanplan. Auf die Ausführungen Nöltings eingehend, sagte er: „Sehen Sie Herr Nölting, Sie wenden sich gegen den Plan, weil er angeblich keine wahrhaft internationale Behörde beschreibe. Ich lehne den von der Labourpartei leihnen den Plan aber ab, gerade weil er eine internationale Behörde hat.“



Du glückliches Österreich...
Erzherzog Otto von Habsburg, von seinen Anhängern als Kaiser von Österreich geehrt, hielt in Nancy Hochzeit mit Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen, getreu der Tradition seines Hauses, daß Österreich heiraten solle, während die anderen Kriege führten. Funkbild: UP

Acht-Punkte-Programm ...

... für die europäische Wirtschaft

Straßburg, 10. Mai. (AP) Der holländische Außenminister Stikker hat am Donnerstag der Beratenden Versammlung des Europarats ein Acht-Punkte-Programm zur Aktivierung der europäischen Wirtschafts- und Verteidigungsleistung vorgelegt. Es soll, ohne daß darüber abgestimmt wird, den Delegierten und ihren Ländern als Richtlinie für die Zusammenarbeit mit der OEEC dienen, deren Vorsitzender Stikker ist.

Stikker fordert im einzelnen: 1. gemeinsame Maßnahmen zur Steigerung der Produktion hochwertiger Rohstoffe, wie Kohle, Stahl und Schwefel und Steigerung der Verbrauchsgüterproduktion; 2. gemeinsame Maßnahmen für eine sinnvolle Verwendung der Rohstoffe in Zusammenarbeit der OEEC; 3. einen gemeinsamen europäischen Rohstoff-Verteilungsschlüssel, damit niemand Rohstoffe horten und dadurch die Preise herauschrauben könne; 4. gemeinsame Anstrengungen zur Erhöhung der Lebensmittelproduktion; 5. Sofortmaßnahmen, um die Rentabilität der Produktion zu verbessern; 6. entschlossene Anstrengungen zur Erhaltung des inner- und außereuropäischen Handelsvolumens, Ausweitung der Liberalisierungspolitik und Abschaffung der Zollgrenzen; 7. Wiederaufbau der Zahlungsbilanz der OEEC-Mitgliedstaaten; 8. bedingungslose Mitarbeit aller europäischen Länder in den intereuropäischen Organisationen.

12,5 Milliarden erforderlich

Flüchtlingsdruck schwächt Verteidigung

Straßburg, 10. Mai. (dpa) Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek erklärte in Straßburg, daß es Europa Millionen von Flüchtlingen oder eine millionenfache Überbevölkerung gebe, sei die europäische Verteidigung geschwächt. In einem Bericht von Sachverständigen der amerikanischen Marshallplan-Verwaltung, der in Kürze veröffentlicht werden soll, werde geschätzt, daß das Problem der neun Millionen Flüchtlinge in der Bundesrepublik binnen sechs Jahren mit einem Kostenaufwand von 12,5 Milliarden DM gelöst werden könne. Die Bundesregierung, sagte Lukaschek, werde zweifellos einen großen Teil dieser Summe — aber nicht alles — aufbringen können. Der Minister regte deshalb an, daß sich der Europarat um eine Anleihe der Weltbank bemühen solle, die ausschließlich zur Bewältigung des Flüchtlingsproblems verwendet und unter internationaler Kontrolle angelegt werden müsse.

Erhard: Preise werden fallen

Dramatische Preisstürze sind allerdings nicht zu erwarten

Heidelberg, 10. Mai. (dpa) „Ich gebe Brief und Siegel, daß die Preise fallen werden“, sagte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Rede, die er in Heidelberg hielt. Er habe bereits Anfang Februar prophezeit, daß die Preise im Frühsommer auf dem Höhepunkt angelangt sein würden, und das habe er „nicht aus dem Kaffeesatz gewissagt“. Natürlich seien dramatische Preisstürze nicht zu erwarten; die vollen Lager aber hätten zu einem Sinken der Preise auf dem Weltmarkt geführt; es sei das Wesen der Wirtschaft, daß nun auch die Preise im Inland fallen würden.

Zu der Kohlenversorgung sagte Erhard, daß sie „nicht durch Verteilungsakrobatik, sondern nur durch eine größere Förderung zu verbessern“ sei. Auch der Engpaß in der Zuckerversorgung sei nur durch die Heranschaffung zusätzlicher Zuckermengen zu überwinden.

135 Mill. für die Landwirtschaft

USA wollen deutscher Landwirtschaft helfen

Bonn, 10. Mai. (dpa) Die USA werden sich nach Kräften bemühen, Deutschland bei der Erreichung landwirtschaftlicher Sicherheit und Stabilität zu helfen. Die Weltmarktlage sei ernst.

Deshalb seien die Vereinigten Staaten interessiert, daß Europa in bezug auf die Ernährung möglichst autark werde. Dies erklärte ein Sprecher des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums auf der internationalen Landwirtschaftskonferenz, die zur Zeit in Bonn stattfindet.

Wie amerikanische Teilnehmer an der Konferenz mitteilten, soll die deutsche Landwirtschaft zur Steigerung der Erzeugung und Erschließung neuen Landes in den nächsten Wochen 135 Millionen Mark aus dem Gegenwert erhalten. 90 Millionen davon sollen zur direkten Unterstützung der Landwirtschaft dienen, die restlichen 45 Millionen sollen für Forschungsinstitute und die Ansiedlung von Flüchtlingsbauern verwendet werden.

Letzte Sportmeldung

Deutschlandfahrt vor dem Abschluß

Freiburg, 10. Mai. (sid) Über 1800 km durch Wind und Wetter, über die zum Teil dringend reparaturbedürftigen Straßen von Nord-, West- und Südwestdeutschland hatten die noch knapp 200 Fahrer der ADAC-Deutschlandfahrt zurückgelegt, als sie gestern Opel-Kapitän — ab 15 Uhr auf dem Messeplatz zu Freiberg eintrafen und nun nur noch die letzten 600 km bis zum Endziel Nürnberg am Freitag zurücklegen müssen. Wie auf den beiden ersten Etappen, so hielten sich auch auf der dritten die Ausfälle durchaus im Rahmen.

ZUM TAGE

AGE

ratel
Außenhandel steht
Kursel des Europä-
OEEC in Paris. Bis
son monatlich eine
raporte zugeföhrt, die
Einfuhr-Einfuhr im
systems der Europä-
zusätzlich beziehen.
nach den Devisen-
wie nach dem Grad
in Herbst gewährten
Mill. Dollar. Durch
s und Rohstoffent-
deutscher Seite aus
die Liberalisierung
ch die Koreakrise
devisen Defizit nicht
in einen Überschuß
in einem Betrag die
Mill. Dollar; er wird
dollar geschätzt. Wie
dürfte daher für
45 Mill. Dollar zu
eine Steigerung der
sich auch auf die
Kursel Kuratel güt-
en sollen darüber
stufen stattfinden.
ein gravierendes
beseligen, d. h.
EZU dem tatsäch-
handelsvolumens
Start der EZU be-
die Quoten seiner-
generell nach einer
wurden, in der
gehend von der
war.

anzhofes
n werden?
Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-
die Einkommen-
cheidung des Bundes-
Einkunftsart ist
den. Die Einkünfte
erläusgleich vor-
erst danach der
ausgaben abgezogen
sind. Die Einkünfte
pflichtige berech-
nicht in der Spalte
vorgehen. Sie wird
weiter markiert, neu
erichtet, an der Nord-
seite der Kallengasse,
die im Zuge des Neubaues
Sparkassen wieder aufge-
legt wird.
Die Bauarbeiten wurden
in diesen Tagen be-
gannen. Auch hier greifen
die Ausschachtungen
wieder in historische

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Ergebnisse mehrerer
werden sollen. Bei der
kann aber nicht
sich nicht mehr abge-
Nurverlusten, die
winnen ausgeglichen
sinaus als alter Ver-

Aus der Stadt Neuß

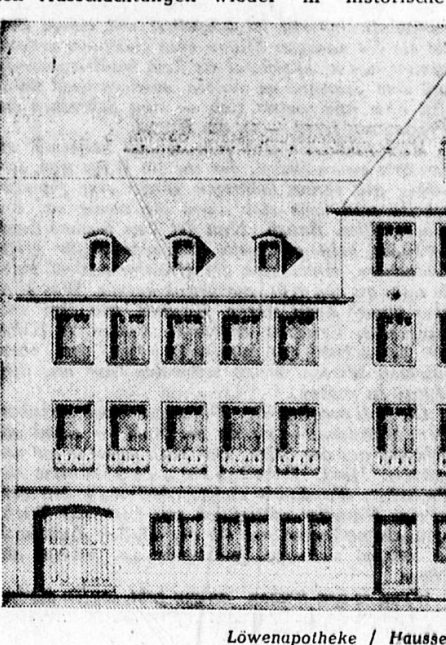
Präses D. Held in Neuß
Einweihung der Evgl. Kirche Reuschenberg
Das neue Gemeindezentrum der Evangeli-
schen Gemeinde in Neuß-Reuschenberg, eine
Stilung nordamerikanischer Glaubensbrüder,
wird am Pfingstmontag, morgens 9.30 Uhr, in
Anwesenheit vieler Ehrengäste des evange-
lischen kirchlichen Lebens durch den Präses der
Evangelischen Kirche des Rheinlandes, D. Held,
eingeweiht und mit einem feierlichen Gottes-
dienst seiner Bestimmung übergeben.

Der älteste Neußer Männerchor
Der Neußer Männergesangsverein „Cäcilia“
1871 feiert in diesem Jahre sein 80jähriges Be-
stehen. Aus diesem Anlaß wird die „Cäcilia“
Anfang Oktober ein großes Konzert im Zeug-

Polizei stellt Räuberbande
„Bahneraubungen gröfften Ausmaße“
Am 2. Mai wurde ein Ehepaar aus Kaarst
vorläufig festgenommen. Eine Durchsuchung
der Wohnung förderte eine große Menge
Diebstgut, u. a. drei neue Kinderwagen, grö-
ßere Posten Textilien (Schleifdecken, Deko-
rations- und Kleiderstoffe pp.) zutage. Im
Zuge der Ermittlungen konnte inzwischen
noch eine weitere Person aus Neuß festge-
nommen werden, die ebenfalls im Besitze
von Diebstgut war. Die Nachforschungen
ergaben, daß es sich um Eisenbahnraubun-
gen gröfften Ausmaße handelt und die ge-
stohlenen Sachen in den voraufgegangenen
Nächten aus Eisenbahnwaggons geraubt
wurden. Der Haupttäter, der vor vier Wo-
chen von einem Außenkommando einer
Strafmannschaft entwichen war und bisher ge-
sucht wurde, konnte am Mittwoch nach einer
längeren Verfolgung durch Beamte der hie-
sigen Kriminalpolizei in einem Gebüsch des
Stadtwaldes gesichtet und festgenommen wer-
den. Die Ermittlungen sind noch nicht ab-
geschlossen.

Langfinger überall. In einem Geschäft wurde
eine Aktentasche mit Inhalt gestohlen, die ein
Käufer versehentlich hatte stehen lassen. —
Einer Frau wurde die Gelbhorse aus der Hand-
tasche entwendet. — Auf dem Glockhammer
wurde ein abgestelltes Motorrad gestohlen.
— Ein Herrenfahrrad wurde auf der Jülicher
Straße entwendet.

Vom „Gasthaus“ zur Löwenapotheke
Wiederaufbau der Apotheke an der Oberstraße — Hier stand einst das älteste Neußer Krankenhaus



Löwenapotheke / Hausseite in der Kallengasse

hausaal veranstalten und eine besondere
Feier im Kreise der Mitglieder und Freunde.
NGZ gratuliert

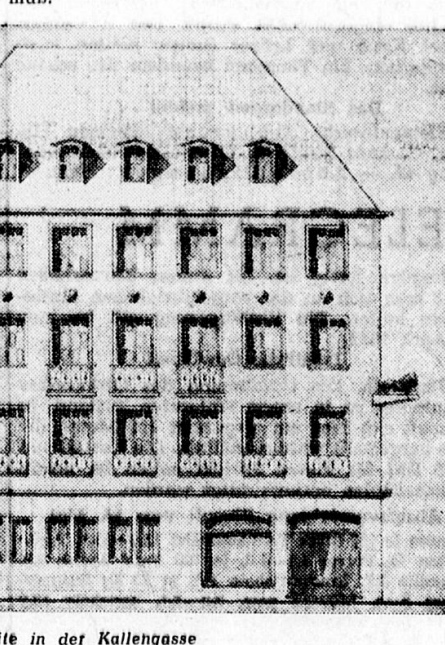
Frau Wwe. Adelheid Engels, Bleichstraße 20,
wird heute 83 Jahre alt.

Rheinisches Landes-Theater. Wiederholung von
Hobbeis „Kriemhilds Rache“ („Nibelungen“ II. Teil)
Freitag, 20 Uhr (Freitag-Platzmiete, Theater-Ring 8
und Freiverkauf).

Kampf mit dem Radfahrer
Wegen körperlicher Mißhandlung hatten sich
drei Angeklagte zu verantworten. Sie waren
mit einem Lastwagen auf der Fahrbahn nach Norf,
als vor ihnen auf dem Berghäuschenweg ein
Radfahrer auftauchte, der ihn und Norf fuhr und
den Lastwagen bis zur Brücke in Norf auf seiner
Fahrt behinderte. Dort stieg der Radfahrer ab,
stellte sein Fahrrad an das Brückengeländer und
lachte — wie die Angeklagten aussagten.
Zwei Beifahrer stiegen aus. In dem Augenblick
soll der Radfahrer dem ersten Beifahrer einen
Schlag ins Gesicht versetzt haben; es begann
eine allgemeine Schlägerei, bei der schließlich
das Fahrrad über das Brückengeländer in die
Ert und der Radfahrer ins Gebüsch geworfen
wurde. In der Beweisaufnahme zeigte sich,
daß der Radfahrer angetrunken und die Schuld
an der ganzen Schlägerei unzweifelhaft auf
sein Konto zu buchen war. Das Gericht kam
bei dem Fahrer des Lastwagens, der sich nicht
beteiligt hatte, zu einem Freispruch. Im übrigen
wurde das Verfahren auf Grund des Para-
graphen 153 eingestellt.

Langfinger überall. In einem Geschäft wurde
eine Aktentasche mit Inhalt gestohlen, die ein
Käufer versehentlich hatte stehen lassen. —
Einer Frau wurde die Gelbhorse aus der Hand-
tasche entwendet. — Auf dem Glockhammer
wurde ein abgestelltes Motorrad gestohlen.
— Ein Herrenfahrrad wurde auf der Jülicher
Straße entwendet.

Vom „Gasthaus“ zur Löwenapotheke
Wiederaufbau der Apotheke an der Oberstraße — Hier stand einst das älteste Neußer Krankenhaus



Löwenapotheke / Hausseite in der Kallengasse

Forum der Öffentlichkeit in Neuß?

„Sachliche Kritik Pflicht des aufrechten Bürgers“ — Stadtrat Vellen zum Thema: Bürger und Selbstverwaltung

Auf einer Zusammenkunft der Mitglieder des KKV, auf der Stadtrat Vellen zu dem Thema:
„Der Bürger und die Selbstverwaltung seiner Gemeinde“ sprach, machte der Redner im Laufe
einer lebhaften Diskussion den Vorschlag, auch in Neuß ein „Forum der Öffentlichkeit“ einzurichten.
Die Durchführung eines solchen Vorhabens sei jedoch von dem Einverständnis der
übrigen Fraktionen des Neußer Stadtrats abhängig.

Damit hat der Fraktionsführer der stärksten
politischen Partei unserer Stadt die Initiative
zu einem Plan ergriffen, der in anderen Städten
schon verschiedentlich mit großem Erfolg vor-
gezogen wurde. Eine derartige Einrichtung
dürfte aber auch in unserer Bevölkerung An-
klang finden. Bleibt doch festzustellen, daß
gerade die Jugend bei der Zusammenkunft des
KKV mit vollem Segeln die Diskussion ein-
stimmig. Die Art der Fragestellung über Themen,
die die kommunalpolitische Arbeit in unserer
Stadt betreffen, zeigte, daß die Bevölkerung
auch die kleinsten Dinge mit großem Interesse
beobachtet und sich ihre eigenen Gedanken
macht, zeigt aber auch, daß man die Argumen-
tation auf falschen Gleisen lief und schnell rich-
tiggestellt werden konnte. Richtig angefaßt
und geschickt geleitet, könnte durch ein öffent-

liches Forum auch in Neuß ein noch besseres
Zusammenwirken von Stadtvätern, Verwal-
tung und Bevölkerung erreicht werden. Die
Neußer Presse würde das Vorhaben nach jeder
Seite hin unterstützen, plädiert sie doch schon
seit Wochen und Monaten für eine größzü-
gere Unterrichtung der Arbeit unserer Stadtvä-
ter und Beamten.

In seinem Referat ging Stadtrat Vellen von
zwei grundsätzlichen Erkenntnissen aus: daß
eine Selbstverwaltung nach dem Grundsatz ge-
führt werden müsse, wonach alles Ordnen in
der Gemeinschaft um der Menschen willen zu
geschehen habe und daß der Staat für sich
nichts in Anspruch nehmen dürfe, was die un-
tergeordneten Gemeinwesen selbst zum guten
Ende führen können.

Bürgerliche Gesinnung, so fuhr der Redner
fort, setze jedoch bürgerschaftliche Besinnung
voraus. Dieser Wahrheit stehe ein antibürger-
liches Vorurteil entgegen. Man spreche so
gern vom überlebten bürgerlichen Zeitalter,
man schimpfe über die Restbestände einer Bür-
gerlichkeit, die dem sozialen Fortschritt wie der
religiösen Erneuerung stur im Wege ständen.
Es gelte daher heute mehr denn je, diese Vor-
urteile zu beseitigen und den Begriff des Bür-
gers neu zu fassen und deutlich zu machen.

Man höre heute aber — und damit streifte
der Redner das innerpolitische Geschehen in
Westdeutschland — sechs Jahre nach einem
schrecklichen Erwachen aus dem Wahn eines
totalitären Regimes schon wieder mehr oder
weniger deutlich das Verächlichkeitsspiel von
Politik und Demokratie, von Regierung und
Parlament. Da würden wieder durch politische
Schattenspiele die Unzufriedenheit und der Haß
geschürt, da gäbe es schon wieder eine Partei,
die nach dem Vorbild des Nationalsozialismus
gestaltet würde. Die Tatsache, daß solche
Dinge bei uns schon wieder möglich sind, sei
beschämend, beschämend aber auch, daß erst
ein Zugriff der Bundesregierung notwendig war,
um das größte Uebel abzustellen. Im deutschen
Volk scheine man immer nur einen kleinen
Teil der Demokratie zu praktizieren: man wähle
ein Parlament, man bilde eine Regierung und
glaube damit seine staatsbürgerliche Pflicht ge-
tan zu haben.

Sachliche Kritik sei nicht nur das Recht, son-
dern auch die Pflicht aufrechten Bürgertums.
Mit einem Zusehen, mit einem Beiseitstehen
sei es nicht getan. Alle gutwilligen Kräfte müß-
ten bereit sein, den seit 1945 geschaffenen gu-
ten Ansatz zum vollen Gelingen zu führen.
Bürgerliche Freiheit und bürgerliche Selbstver-
waltung mit allen Kräften zu verteidigen.
Die sachlichen Ausführungen von Stadtrat
Vellen standen auf einem beachtlichen Niveau
und wurden mit dankbarem Beifall von den
Zuhörern quittiert. Es wäre nur zu wünschen,
daß ähnliche Fragen und Probleme des öfteren
und vor allem noch größeren Gremium der
Neußer Bevölkerung erörtert würden.

Freibad ab Pfingstsonntag
Ab Pfingstsonntag ist das Freibad an der
Düsseldorfer Straße wieder für die öffentliche
Benutzung freigegeben. Durch Warmwasser-
zufluß kann die Wassertemperatur so reguliert
werden, daß das Bad auch an kühlen Tagen be-
nutzt werden kann. Kinder müssen das Freibad
um 18 Uhr räumen, so daß es bis 20 Uhr
nur für die Erwachsenen zur Verfügung steht.

Er verließ 57 Sack Zement
Dafür verlor er seine Stellung und erhielt 70
DM Strafe — Aus dem Neußer Gerichtssaal

Ein Maurerpolier, der als Materialverwalter
bei einer Bauunternehmung in Dormagen tätig
war, ließ sich dazu verleiten, aus dem Material-
bestand der Firma für 14 Tage 57 Sack Zement
und 10 Quadratmeter Schallholz gegen Quittung
zu verleißen. Vor dem Strafrichter mußte
er sich nun wegen Unterschlagung verantwor-
ten. Es stellte sich heraus, daß eine Witwe,
die in der Nähe der Baustelle selbst bauen
wollte, ihn dazu veranlaßt hatte. Sie hatte
eine größere Rentennachzahlung zu erwarten
und hatte den Polier mehrere Male vergeblich
um Hilfe gebeten, bis er dann schließlich beim
dritten Besuch nachgab und ihr das Material
zustellte. Nach vierzehn Tagen erhielt
die Frau die Rentennachzahlung und sie gab
das geliehene Material wieder zurück. Die
Firma hatte aber inzwischen von der Tat er-

Erst in der französischen Zeit wurde dieses
„Gasthaus“ in die Brückstraße in das Kloster
der Sepulkrinen verlegt, wo es bis in
unsere Zeit das „alte Hospital“ hieß, nachdem
ein neues Krankenhaus vor der Stadt gebaut
worden war. Der Krieg zerstörte das „alte Ho-
spital“ und die „Hospitalkirche“, allen alten
Neußern ein Stück lebendige Erinnerung, das die
Maler der Heimat oft im Bilde festgehalten
haben.

Gasthausgasse hieß die im vorigen Jahrhun-
dert. Kallengasse hieß die Gasse zwischen
Oberstraße und Michaelstraße. Von dem
„alten Hospital“ Gasthaus kamen nur ganz ge-
wisse Reste bis auf unsere Tage, bis der letzte
Krieg auch sie zerschlug.

Die Löwenapotheke ist eine der ältesten
Neußer Apotheken. Wir berichteten einmal
darüber, daß in den zwanziger Jahren des vo-
rigen Jahrhunderts darin die Neußer Schoko-
lade geboren wurde. Der „goldene“ Löwe, das
steinerne Hauszeichen aus der Werkstatt eines
Pariser Bildhauers, das einer der früheren In-
haber aus der Familie Feldhaus anbringen ließ,
überlebte Krieg und Abbruch und wird nach
der Restaurierung als Zierde des neuen Hauses
wieder in goldenem Glanze auf die Oberstraße
herabgeschaut.

Der Neubau wird an der Oberstraße acht
Meter und an der Kallengasse 25 Meter Front
haben. Der Plan von Architekt Baumann,
Wevelinghoven, sieht ein dem Charakter die-
ses Stadtierviertels angepaßtes und wohlausge-
gliches Hausbild vor, das mit der neuen Haus-
kasse und dem anschließenden Neubau des
„Romer“ diese Stelle baulich harmonisch ge-
stalten wird. Apothekerin Eva Rath, eine
Nichte des früheren Inhabers, wird die alte
Tradition des Hauses fortführen. Sie hofft,
Ende Oktober dieses Jahres die Apotheke, die
seit dem Krieg in einem „Notquartier“ unter-
gebracht ist, neu eröffnen zu können.

Volle zwölf Wochen „vernähnt“ die drei Män-
ner tagsüber die Bruchstellen, während nachts
die Trommeln weiter rollierten und die Förde-
rerselle auf- und abwickelten, so daß der Betrieb
weitergehen konnte. Die Bergwerksgesellschaft
hatte für die Reparatur, einschließlich der Flug-
kassens, 4000 Mark, 4000 Pfund zu zahlen, und
das ist ein Bruchteil von dem, was
nur eine neue Trommel gekostet hätte.

Nicht alle Reparaturen dieser Art sind so um-
fangreich. Da ist gelegentlich ein Sprung im
Fahrgestell einer Kantine zu „vernähnen“, wofür
etwa 10 Pfund berechnet wird, aber die meis-
ten „Patienten“ sind Druckmaschinen, hydrati-
sche Pressen, Generatoren und nicht immer
kann der „Maschinendoktor“ helfen. Durch-
schnittlich in einem von zehn Fällen schüttelt
er den Kopf. Einmal flog Mr. Tinwell nach Tri-
nidad, wo er einen 52 Zoll langen Sprung im
Lager eines Riesengenerators einer Petroleum-
gesellschaft reparieren sollte. Er erklärte, daß
er die Arbeit ausführen könne, doch damit
würde dem Lager nicht die alte, notwendige
Stabilität wiedergegeben werden. Ohne auch
nur seine Werkzeugtasche zu öffnen, flog er
nach London zurück.

Irgendwo in der Welt
Mr. Tinwell war früher Schiffsführer. Im
Jahre 1947 hörte er, daß eine Londoner
Firma sich für die amerikanische „Maschinen-
chirurgie“ interessierte. Er erreichte es, daß die
Firma ihn auf fünf Monate zur Ausbildung nach
Amerika schickte. Heute „näht“ er kaum noch
selbst. Er besucht auf Anruf den „Patienten“,
untersucht ihn und „verordnet“ die Behand-
lungsmethode, wieweit „Stiche“ anzubringen
sind und was sonst noch alles zu beachten sei.
Die Ausführung überläßt er seinen Assistenten,
von denen ihm zehn zur Verfügung stehen.
Denn irgendwo in der Welt wartet schon wie-
der eine Maschine auf ihn.

Es ist interessant, zu wissen, . . .
daß der Brauch, Kleider mit Schuppen zu
tragen, im 14. Jahrhundert in Frankreich entstand,
daß von den rund 145 Millionen Einwohnern
der Vereinigten Staaten 1,3 Millionen in Deutsch-
land geboren sind.

fort, setze jedoch bürgerschaftliche Besinnung
voraus. Dieser Wahrheit stehe ein antibürger-
liches Vorurteil entgegen. Man spreche so
gern vom überlebten bürgerlichen Zeitalter,
man schimpfe über die Restbestände einer Bür-
gerlichkeit, die dem sozialen Fortschritt wie der
religiösen Erneuerung stur im Wege ständen.
Es gelte daher heute mehr denn je, diese Vor-
urteile zu beseitigen und den Begriff des Bür-
gers neu zu fassen und deutlich zu machen.

Man höre heute aber — und damit streifte
der Redner das innerpolitische Geschehen in
Westdeutschland — sechs Jahre nach einem
schrecklichen Erwachen aus dem Wahn eines
totalitären Regimes schon wieder mehr oder
weniger deutlich das Verächlichkeitsspiel von
Politik und Demokratie, von Regierung und
Parlament. Da würden wieder durch politische
Schattenspiele die Unzufriedenheit und der Haß
geschürt, da gäbe es schon wieder eine Partei,
die nach dem Vorbild des Nationalsozialismus
gestaltet würde. Die Tatsache, daß solche
Dinge bei uns schon wieder möglich sind, sei
beschämend, beschämend aber auch, daß erst
ein Zugriff der Bundesregierung notwendig war,
um das größte Uebel abzustellen. Im deutschen
Volk scheine man immer nur einen kleinen
Teil der Demokratie zu praktizieren: man wähle
ein Parlament, man bilde eine Regierung und
glaube damit seine staatsbürgerliche Pflicht ge-
tan zu haben.

Sachliche Kritik sei nicht nur das Recht, son-
dern auch die Pflicht aufrechten Bürgertums.
Mit einem Zusehen, mit einem Beiseitstehen
sei es nicht getan. Alle gutwilligen Kräfte müß-
ten bereit sein, den seit 1945 geschaffenen gu-
ten Ansatz zum vollen Gelingen zu führen.
Bürgerliche Freiheit und bürgerliche Selbstver-
waltung mit allen Kräften zu verteidigen.
Die sachlichen Ausführungen von Stadtrat
Vellen standen auf einem beachtlichen Niveau
und wurden mit dankbarem Beifall von den
Zuhörern quittiert. Es wäre nur zu wünschen,
daß ähnliche Fragen und Probleme des öfteren
und vor allem noch größeren Gremium der
Neußer Bevölkerung erörtert würden.

Freibad ab Pfingstsonntag
Ab Pfingstsonntag ist das Freibad an der
Düsseldorfer Straße wieder für die öffentliche
Benutzung freigegeben. Durch Warmwasser-
zufluß kann die Wassertemperatur so reguliert
werden, daß das Bad auch an kühlen Tagen be-
nutzt werden kann. Kinder müssen das Freibad
um 18 Uhr räumen, so daß es bis 20 Uhr
nur für die Erwachsenen zur Verfügung steht.

Er verließ 57 Sack Zement
Dafür verlor er seine Stellung und erhielt 70
DM Strafe — Aus dem Neußer Gerichtssaal

Ein Maurerpolier, der als Materialverwalter
bei einer Bauunternehmung in Dormagen tätig
war, ließ sich dazu verleiten, aus dem Material-
bestand der Firma für 14 Tage 57 Sack Zement
und 10 Quadratmeter Schallholz gegen Quittung
zu verleißen. Vor dem Strafrichter mußte
er sich nun wegen Unterschlagung verantwor-
ten. Es stellte sich heraus, daß eine Witwe,
die in der Nähe der Baustelle selbst bauen
wollte, ihn dazu veranlaßt hatte. Sie hatte
eine größere Rentennachzahlung zu erwarten
und hatte den Polier mehrere Male vergeblich
um Hilfe gebeten, bis er dann schließlich beim
dritten Besuch nachgab und ihr das Material
zustellte. Nach vierzehn Tagen erhielt
die Frau die Rentennachzahlung und sie gab
das geliehene Material wieder zurück. Die
Firma hatte aber inzwischen von der Tat er-

Erst in der französischen Zeit wurde dieses
„Gasthaus“ in die Brückstraße in das Kloster
der Sepulkrinen verlegt, wo es bis in
unsere Zeit das „alte Hospital“ hieß, nachdem
ein neues Krankenhaus vor der Stadt gebaut
worden war. Der Krieg zerstörte das „alte Ho-
spital“ und die „Hospitalkirche“, allen alten
Neußern ein Stück lebendige Erinnerung, das die
Maler der Heimat oft im Bilde festgehalten
haben.

Gasthausgasse hieß die im vorigen Jahrhun-
dert. Kallengasse hieß die Gasse zwischen
Oberstraße und Michaelstraße. Von dem
„alten Hospital“ Gasthaus kamen nur ganz ge-
wisse Reste bis auf unsere Tage, bis der letzte
Krieg auch sie zerschlug.

Die Löwenapotheke ist eine der ältesten
Neußer Apotheken. Wir berichteten einmal
darüber, daß in den zwanziger Jahren des vo-
rigen Jahrhunderts darin die Neußer Schoko-
lade geboren wurde. Der „goldene“ Löwe, das
steinerne Hauszeichen aus der Werkstatt eines
Pariser Bildhauers, das einer der früheren In-
haber aus der Familie Feldhaus anbringen ließ,
überlebte Krieg und Abbruch und wird nach
der Restaurierung als Zierde des neuen Hauses
wieder in goldenem Glanze auf die Oberstraße
herabgeschaut.

Der Neubau wird an der Oberstraße acht
Meter und an der Kallengasse 25 Meter Front
haben. Der Plan von Architekt Baumann,
Wevelinghoven, sieht ein dem Charakter die-
ses Stadtierviertels angepaßtes und wohlausge-
gliches Hausbild vor, das mit der neuen Haus-
kasse und dem anschließenden Neubau des
„Romer“ diese Stelle baulich harmonisch ge-
stalten wird. Apothekerin Eva Rath, eine
Nichte des früheren Inhabers, wird die alte
Tradition des Hauses fortführen. Sie hofft,
Ende Oktober dieses Jahres die Apotheke, die
seit dem Krieg in einem „Notquartier“ unter-
gebracht ist, neu eröffnen zu können.

Volle zwölf Wochen „vernähnt“ die drei Män-
ner tagsüber die Bruchstellen, während nachts
die Trommeln weiter rollierten und die Förde-
rerselle auf- und abwickelten, so daß der Betrieb
weitergehen konnte. Die Bergwerksgesellschaft
hatte für die Reparatur, einschließlich der Flug-
kassens, 4000 Mark, 4000 Pfund zu zahlen, und
das ist ein Bruchteil von dem, was
nur eine neue Trommel gekostet hätte.

Nicht alle Reparaturen dieser Art sind so um-
fangreich. Da ist gelegentlich ein Sprung im
Fahrgestell einer Kantine zu „vernähnen“, wofür
etwa 10 Pfund berechnet wird, aber die meis-
ten „Patienten“ sind Druckmaschinen, hydrati-
sche Pressen, Generatoren und nicht immer
kann der „Maschinendoktor“ helfen. Durch-
schnittlich in einem von zehn Fällen schüttelt
er den Kopf. Einmal flog Mr. Tinwell nach Tri-
nidad, wo er einen 52 Zoll langen Sprung im
Lager eines Riesengenerators einer Petroleum-
gesellschaft reparieren sollte. Er erklärte, daß
er die Arbeit ausführen könne, doch damit
würde dem Lager nicht die alte, notwendige
Stabilität wiedergegeben werden. Ohne auch
nur seine Werkzeugtasche zu öffnen, flog er
nach London zurück.

Irgendwo in der Welt
Mr. Tinwell war früher Schiffsführer. Im
Jahre 1947 hörte er, daß eine Londoner
Firma sich für die amerikanische „Maschinen-
chirurgie“ interessierte. Er erreichte es, daß die
Firma ihn auf fünf Monate zur Ausbildung nach
Amerika schickte. Heute „näht“ er kaum noch
selbst. Er besucht auf Anruf den „Patienten“,
untersucht ihn und „verordnet“ die Behand-
lungsmethode, wieweit „Stiche“ anzubringen
sind und was sonst noch alles zu beachten sei.
Die Ausführung überläßt er seinen Assistenten,
von denen ihm zehn zur Verfügung stehen.
Denn irgendwo in der Welt wartet schon wie-
der eine Maschine auf ihn.

Es ist interessant, zu wissen, . . .
daß der Brauch, Kleider mit Schuppen zu
tragen, im 14. Jahrhundert in Frankreich entstand,
daß von den rund 145 Millionen Einwohnern
der Vereinigten Staaten 1,3 Millionen in Deutsch-
land geboren sind.

Bruch an Bord - Kabelt an Stahldoktor!

Mr. Tinwells Nickel- und Stahloperation

In einem Londoner Büro klingelt das Telefon.
Ferngespräch aus Antwerpen. Am Apparat
meldet sich der Vertreter einer Reederei: „Wir
haben auf einem Dampfer einen 22 Zoll langen
Bruch im Generatorgestell. Das Schiff soll mor-
gen früh um sechs Uhr dreißig mit der Flut
auslaufen. Können Sie helfen?“ Mr. Tinwell
lächelt. Der schaut auf die Uhr und sagt:
ja. Mit zwei Gehilfen saust er zum Flugplatz.
Punkt 12 Uhr fliegen die drei Männer nach
Brüssel, wo sie ein Auto erwartet. Gegen 4 Uhr
nachmittags sind sie an Bord des Schiffes. Ohne
Unterbrechung arbeiten sie bis zum nächsten
Morgen, bis die Reparatur beendet ist. Auf die
Minute genau geht der Frachter in See. Der
„Maschinendoktor“ hat wieder einen „Pati-
enten“ verarztet.

Minuten kosten Vermögen
In zwei Jahren ist Mr. Tinwell etwa 60.000
Meilen in der Welt herumgereist, meistens im
Flugzeug. Er war in Belgien, Frankreich, Ka-
nada, Trinidad, Südafrika und natürlich in den
verschiedensten Teilen der britischen Inseln.
Er ist fast immer unterwegs. In sechs Monaten
hat er nur drei Wochenende zu Hause ver-
bracht. Ständig hält er einen kleinen Hand-
koffer mit ein paar persönlichen Utensilien
fertig gepackt bereit, damit bei einem Anruf
keine Zeit verloren geht, denn in seinem son-
derbaren Beruf können Minuten den Verlust
von Vermögen bedeuten.

Mr. Tinwell ist Spezialist in einer Firma, die
sich mit Maschinenreparaturen befaßt. Er ist
Fachmann für Brüche oder Risse in schwerer
Maschinerie. Sein Verfahren, ursprünglich aus
Amerika stammend, ist verhältnismäßig neu,
eigenartig und unwandelbar in der Technik. Die
Reparatur erinnert an die Arbeit eines Chirur-
gen, der eine klapfende Fleischwunde ver-
näht. Die „Nähten“ sind allerdings Streifen
einer schmiegsamen Metall-Legierung, die zu
35 Prozent aus Nickel und 60 Prozent aus Stahl
besteht. Bevor das eigentliche „Vernähen“ be-

ginnt, werden quer über die Bruchstelle, den
Sprung oder Riß, in gewissen Abständen Ein-
schnitte gebohrt oder gefräst. In diese Vertief-
ungen werden dann die Metallstreifen auf kal-
tem Wege, aber unter starkem Druck einge-
preßt.

Selbstverständlich ist das eine höchst lalen-
hafte Beschreibung solcher Reparaturarbeiten,
denn in der Ausführung ist das Verfahren weit-
aus komplizierter und erfordert nicht nur hoch-
qualifizierte Arbeitskräfte, sondern auch eine
Reihe von Spezialwerkzeugen und Geräten.

Genähte Seiltrommel
Um zu zeigen, welche Bedeutung diese Re-
paraturmethode in der Praxis hat, seien ein paar
„Jobs“ angeführt, die Mr. Tinwell im Laufe der
Zeit durchführte. An dem gewöhnlichen Teil
einer wichtigen Maschine in dem 8500 Tonnich-
großen Frachtdampfer „Pencarrow“ entstand
vor kurzem ein fünf Fuß langer Sprung. Jede
andere Form von Reparatur oder die Auswech-
selung des Maschinenteils hätte das Schiff für
etwa vier Monate zum Stilllegen verurteilt,
was die Reederei 200 Pfund Sterling pro Tag
gekostet hätte. Mr. Tinwell mit seinen Leuten
„vernähte“ den Schaden mit 45 „Stichen“ in 120
Arbeitsstunden. Die Rechnung betrug 200 Pfund,
und die Schiffseigner sparten eine enorme
Geldsumme.

Als sich vor zwei Jahren an den beiden ge-
wichtigen Seiltrommeln der „Robinson deep
Gold Mine“ in Südafrika bedenkliche Sprünge
und Risse zeigten, wurde Mr. Tinwell gerufen.
Die Anfertigung von neuen Aufzugstrommeln
für das 4000 Fuß tiefe Bergwerk, eins der tief-
sten der Welt, würde, abgesehen von den
enormen Kosten, mindestens zwei Jahre be-
schäftigen haben. Man wollte daher erst einmal
hören, ob eine Reparatur möglich sei. Mr. Tin-
well flog mit seinen beiden Gehilfen nach
Johannesburg. Er untersuchte die Trommel,
stellte Risse in einer Gesamtlänge von 828 Zoll
fest und war bereit, den Schaden auszubessern.

Der Boxkampf vor dem Boxkampf

Von Jo Hanns Rösler

Die Arena Alregead in New York war zum
Brechen voll. Achtzigtausend Menschen waren
erschienen, dem Kampf um die Weltmeisterei-
schaft der Schwergewichte beizuwohnen. Die
Funkstationen der Welt, die Filmlinien der gan-
zen Erde hatten sich vollzählig eingefunden.
Es kämpfte der Neger-Schwergewichtsmeister
Sidercar gegen den Schwergewichtsmeister Euro-
pas, den Dänen Svan Hanu. Der Kampf ging
über 15 Runden. Die Eintrittskarten kosteten
von 10 bis 500 Dollar, wobei man erst von
den Plätzen zu 100 Dollar aufwärts einen Blick
in die Arena hatte. Im Umkreis von einem
Kilometer parkten zwölftausend Autos aus
Frankreich, Boston, Philadelphia und Chicago.

Vor den Eingangstoren der Arena tobte
eine tausendköpfige Menschenmenge. Man
drängte, man schrie, man bokte, um einen
halben Zentimeter näher am Eingang zu sein.
Man bot Unsummen für einen bescheidenen
Platz, es war umsonst. Obwohl die Polizei mit
Güte, mit Vernunftgründen, mit Gummiknü-
peln verteidigte, die Menge zu zerstreuen, er-
glang nicht. Die Menschen hatten aus, hoffte
auf einen glücklichen Zufall. An einzelnen
Stellen kam es zum Handgemenge, Tempera-
mente stießen aufeinander, Fäuste flogen durch
die Luft. Rettungswagen führten die Opfer hin-
weg. Die Boxkämpfe im Innern hatten bereits
begonnen, aber kaum einer interessierte sich
für die Einleitungskämpfe, zwei blutige
Knockoutsiege lösten nur schwachen Beifall
aus. Alles wartete gespannt auf den Haupt-
kampf. Am Tages, auf die Weltmeisterei-
schaft im Schwergewicht.

Inzwischen ging es vor den Toren hoch her.
Immer wieder versuchte einer der Polizeikordon-
n zu durchbrechen, sein Versuch endete im Ret-
tungswagen. Besonders hart trieb es eine
Gruppe von Dänen, von denen einige un-
gezügelt schrien und gestikulierten. Einem jun-
gen Dänen, einem hübschen Burschen, rannen
Tränen der Wut über die Wangen, er kämpfte
wie ein Löwe um Einlaß. Aber schon riefen

vier Neger darzwischen, man verstand kein
Wort. Fast schien es, als könne der junge
Däne schon eindringen, als ihn der größte von
den Negern mit einem harten Uppercut zu
Boden schlug.

Von seinen Freunden gestützt, erhob sich
der Däne wieder und landete nun seinerseits
einen kräftigen Kinnhaken in des Negers breite
Visage. Der andere schüttelte sich und deckte
den Dänen mit schnellen, kurzen Schlägen zu.
Er selbst mußte einen linken Schwingen ein-
stecken, der ihn ins Wanken brachte, gerade
in der Sekunde, als seine Rechte hart des
Dänen Kinn traf. Und als aus den aufgell-
ten Lautsprechern gellende Sirenenpfeile an-
kündigten, daß in wenigen Minuten der Kampf
Sidercar-Svan Hanu ausgetragen werde, wur-
den der Däne und der Neger als Opfer des
Kampfes um den Eintritt weggetragen.

Die Lautsprecher schwiegen. Plötzlich erklan-
gen sie wieder: „Achtung! Achtung! Der Be-
ginn des Kampfes wird sich einige Minuten
verzögern. Die beiden Boxer sind augenblick-
lich nicht zu finden, ihre Carderoben sind leer,
wir bitten daher um Geduld. Achtung! Achtung!
Sobald empfangen wir eine telefonische Mit-
teilung!“

Es folgten zwei Minuten völliger Stille. Dann
vernahm man: „Wir erfahren soeben, daß die
beiden Boxer, der Neger Sidercar und der Däne
Svan Hanu, den Kampf heute nicht austragen
können. Sie verapöteten sich beide und kamen
zu einer Zeit vor die Arena, als niemand mehr
eingelassen wurde. Sie kämpften verzweifelt
um Einlaß und versuchten vergeblich, sich ver-
ständlich zu machen. Der Zufall aber wollte
es, daß sie sich gegenseitig — ohne sich zu
kennen — vor dem Eingangstor A unserer
Arena knokout schlugen. Sie liegen zur Zeit
in einem Zustand im Spital, der es ihnen vor
drei Monaten kaum erlauben wird, nochmals
gegenseitig aufzutreten.“



Unholde schleichen durch die Nacht

Kupferdiebe wieder am Werk — Tagesbericht der Kreispolizei

Elfen. In der Nacht zum Donnerstag stahlen Diebe 800 Meter Telefonleitung auf der Bundesstraße zwischen Elfen und Garzweiler.

Jüchen. Zwischen Kelsenberg und Jüchen wurden 1800 Meter Kupferleitungsdraht der Telefonleitung gestohlen.

Hemmerden. Ein junges Mädchen, das hinter einem Lastwagen in der Kurve des Ortes fuhr, wurde, als es abbiegen wollte, von einem entgegenkommenden Personnenwagen erfasst. Das Fahrrad war durch den Zusammenstoß unbrauchbar. Die Fahrerin kam mit dem Schrecken davon.

Kennen Sie alle Druckverfahren? — Sie sehen sie auf der DRUPA

Fruxheim. Beim Einbiegen in die Dorfstraße wurde ein Motorradfahrer von einem Lastwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Der Fahrer mußte ins Nettesheimer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Maschine wurde erheblich beschädigt.

Drehfahrplan am Rathaus

Grevenbroich. Dank den Bemühungen des Verkehrsvereins wird Samstag an der Omnibushaltestelle am Rathaus ein Drehfahrplan aufgestellt. Dieser Fahrplan ist für alle Fahrgäste, die die Omnibuslinien des Kreises benutzen wollen, eine wesentliche Erleichterung. Mit einer Klopfrichtung dreht man den Zeiger soweit, bis er den Ort erreicht hat, wohin man fahren will. Der Fahrplan gibt dann die Linie, die Abfahrtszeit und die Verkehrsgesellschaft an, die diese Strecke befährt. Den Erwachsenen wird der neue Drehfahrplan zum Schutz empfohlen.

Schutz dem Welchenberg!

Grevenbroich. Der Welchenberg ist mit erheblichen öffentlichen Mitteln aufgefördert worden. Um die jungen Bäumchen zu schützen, ist das Betreten der Schöpfung verboten. Die verdienstvolle Arbeit der Stadtverwaltung wird

schlecht gelohnt, weil junge Bäumchen abgebrochen werden und klein und groß durch die Kronen ausgebrochen und vermüllt zu Mätschmuck verwendet. Die Stadt setzt alles daran, die Täter festzustellen, damit sie exemplarisch bestraft werden. — Die Stadtverwaltung läßt wieder Ruhebanken an öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen aufstellen. Sie werden dem Schutz der Bevölkerung anempfohlen.

96 Kilometer in einer Stunde

Kreis Grevenbroich. 220 Kilometer hatten die Preistauben der Erftal-Brüttelbrennereivereinigung beim letzten Preisflug zurückgelegt. Rund 1500 Tauben wurden in Aschaffenburg gegen 6 Uhr in Freiheit gegeben. Um 8.27 Uhr war die erste Taube in ihrem Heimatschlag. Sie erreichte eine Fluggeschwindigkeit von nahezu 96 km in der Stunde. Die ersten Preisträger: 1. A. Brünglinghaus, Nothausen, 2. Theo London, Bedburdyck, 3. Josef Gräbl, Grevenbroich, 4. Fritz Krüppel, Grevenbroich, 5. Seb. Peters, Wevelinghoven, 6. u. 7. Theo Schmitz, Bedburdyck, 8. Heinrich Claus, Orken, 9. Chr. Arnolds, Widdeshoven, 10. Johann Reisdorf, Orken.

Aufnahmebedingungen vergünstigt

Nolgemeinschafter Jüchen änderte Satzungen ab — Aus der Generalversammlung

Jüchen. In einer Generalversammlung der Nolgemeinschafter Jüchen unterbreitete Amtsdirektor Allwicher die vom Vorstand ausgearbeiteten Vorschläge zur Änderung der Satzungen, die zu nachstehenden Beschlüssen führten: 1. Vergünstigte Aufnahmebedingungen. Neue Mitglieder werden bis zum 31. Lebensjahr bis 31. Dezember 1951 aufgenommen. Sie zahlen vom 1. Januar ab für diese Zeit neben dem Sterbegeldbeitrag bei einem Alter von 21 bis 55 Jahren eine Aufnahmegebühr von 6 DM in monatlichen Raten von — 50 DM und zwar unabhängig vom Aufnahmestadium. Kinder unter 21 Jahren zahlen keine Aufnahmegebühr, wenn die Eltern bereits Mitglied sind. Bei Eheleuten

ten wird insgesamt nur eine Aufnahmegebühr erhoben. Durch die inzwischen erfolgten Neuaufnahmen ist der Bestand der Nolgemeinschafter auf 120 Mitglieder angewachsen. Auch in den Monaten, in denen kein Sterbefall eintritt, wird zur allgemeinen Entlastung der Mitglieder der Beitrag abgeholet und im Laufe des Jahres in Monatsraten mit mehreren Sterbefällen verrechnet. Der Höchstbeitrag für Mitglieder wird auf 1 DM festgesetzt.

Weibliches Geschlecht herrscht vor

Jüchen. Beim Einwohnermeldeamt in Jüchen wurden im Monat April 24 Personen an- und 25 abgemeldet. Beim Standesamt wurden fünf Geburten, drei Sterbefälle und sechs Eheschließungen registriert. Zum Monatsende betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde 2870 männliche und 3200 weibliche, zusammen 6070 Personen. — Im gleichen Zeitraum wurden für die Gemeinde Elfen acht Personen an- und sieben abgemeldet. Weder eine Geburt noch ein Sterbefall wurde beurkundet. Nur eine Eheschließung war zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl von Elfen betrug am Monatsende 458 männliche und 465 weibliche, zusammen 923 Personen.

Mütterberatung und Nachimpfung

Jüchen. Die nächste Mütterberatungsstunde, verbunden mit einer Nachimpfung für die bisher nicht gegen Diphtherie und Scharlach geimpften Kinder, findet nächsten Dienstag, den 15. Mai, nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Mütterberatungsraum statt.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Badeanstalt jetzt Müllkippe

Kapellen. Laut Beschluß der Gemeindevertretung soll die im Krieg zerstörte Badeanstalt als Müllkippe verwendet werden. Jeden Dienstag werden die Arbeiter der Müllabfuhr eines Mülldecks in das Becken der Badeanstalt Müll gekippt.

Ortsausschuß gegründet

Hochneukirch. In Hochneukirch wurde ein Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegründet. 1. Vorsitzender ist Jakob Grandt, 2. Vorsitzender P. Faßbender. Rolf Beus aus Hakenbroich wurde zum Geschäftsführer gewählt.

Bausperre verlängert

Otzenrath. Für Otzenrath besteht eine Bausperre, die verlängert wird, bis der Flucht-

linienplan fertig ist. Bei einem Bauvorhaben muß man sich an die vorgeschriebenen Fluchtlinien halten. Die Verlängerung gilt bis zum 1. April 1952.

Tröstliche Gewitter
Otzenrath. Die Umzäunung des Otzenrath Schulhofes ist in einem schlechten Zustand. Es handelt sich hier um insgesamt 110 Meter, die neu hergestellt werden müßten. Die Kosten von 1100 DM für dieses Projekt sollen im neuen Haushaltsplan berücksichtigt werden.

Absatzvereinigung Rheidt vom 15. Mai
Preise je 100 Stück Treibkopfsalat 13,8—15,7. Treibgurken 75. Porree 1,1—1,6. je 100 Bund Radies 7,8. Petersilie 3,7. Lauchzwiebeln 1,8. je 50 kg Sommer-spinat 3—4. Möhren gew. 3,8—4,1. Zwiebeln 12,9 bis 13. Schallotten 16,9. Tendenz: Anstieg gut. Nachfrage gut, Rhabarber und Spinat schleppend.

Erhitzt und verspätet kamen sie in den Klosterhof zurück. „Soll ich dir rasch noch ein Eis kaufen?“ fragte der Ministerialrat. Hans senkte die Augen. „Danke“, sagte er, „es war so schön genug.“ „Hättest du Lust, — mal in den großen Ferien — vielleicht in die Berge?“ „Fein“, sagte der Junge. Und er lächelte. Das Lächeln

blühte auf seinem Gesicht. Es war das Lächeln dieses ganzen verzauberten Tages.
Ehe Veile schaute der Ministerialrat noch auf das Tor, das hinter seinem Freund zugefallen war, dann ging er langsam auf das Portal der Kirche zu; er drückte es auf und erschrak vor der Kälte, es war, als sei er ins Wasser gesprungen. Er durchwanderte das dämmrige Rund und betrachtete den schimmernden Ritter Georg, den er als Schüler täglich vor Augen gehabt und wenig geschätzt hatte, jetzt überwältigte ihn die Musik des Raumes wie etwas ein Erfahrenes. Er setzte sich in eine Bank, er dachte gar nichts, er hatte nur das Gefühl einer merkwürdigen Geborgenheit, als sei er in einer Muschel eingeschlossen. Als er aufstand und sich zum Fortgehen wandte, fiel sein Blick auf die Inschrift über der Tür, und er las: „Der Geist weht, wo er will.“

Verlag: Neuer Zeitungsverlag G.m.b.H. Neu-Gravenbroich. Verleger: Josef Noe. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: L. V. Josef Schmitz. Neu-Kommunikation: Dr. Hanna Pöhler. Neu-Lokales Stadt: Joseph Laue. Neu-Lokales Land: Heinz Ohlitz. Neu-Sport: Josef Stahl. Neu-Vertrieb und Anzeigen: Anton Hahn. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neu-Gravenbroich. 6. Beizungspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Porto (bzw. Einzelpreis DM 0,15 für unregelmäßig erscheinende Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3553/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2555.

Büderich „anziehendster“ Ort

144 521 Einwohner im Kreis — 103 reine Zugänge — Kleine Monatschronik

Kreis Grevenbroich. Im April zogen im Kreis 973 Personen zu, denen 870 Personen gegenüberstehen, die den Kreis verlassen haben. Im Berichtszeit wurden 199 Kinder geboren; 136 Personen starben. Keine Sterbefälle waren in Neurath, Garzweiler, Fruxheim, Anstelt, Gohr und Elfen zu verzeichnen. Im Kreis Grevenbroich wohnten zur Zeit 144 521 Einwohner. Büderich zählt jetzt 10 267, Grevenbroich 15 317 und Wickrath 10 209 Einwohner. Büderich war der „anziehendste“ Ort des Kreises: 112 Personen zogen zu und 60 verließen Büderich wieder. Straberg wurde von 45 Personen verlassen; dazu kamen vier Sterbefälle; 16 Personen zogen zu, und zwei Kinder erblickten das Licht der Welt. Die Bevölkerung nahm hier also ein Kuriosum, das nach dem Krieg im Kreis nicht oft zu verzeichnen war.

Mehr Ordnung auf dem Friedhof

Dormagen. Die Gemeindeverwaltung hat festgestellt, daß in zahlreichen Fällen an Sonn- und Feiertagen die Friedhöfe von Besuchern überfüllt sind. Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß dies nicht statthaft ist. Auf Grund der bestehenden Friedhofsordnung sind Arbeiten an den Gräbern an Sonn- und Feiertagen sowie an Sonnabenden verboten, und zwar deswegen, weil allgemein an Sonnabenden Versöhnungsarbeiten durch die Gemeindeverwaltung erfolgen und dies durch die Arbeiten an den Gräbern vielfach behindert wird.

„Germania“ feierte Stiftungsfest

Horre. Das Tambourkorps „Germania“ 1925 feierte sein 26. Stiftungsfest. Das Fest wurde durch einen Festgottesdienst mit anschließender Gefallenenehrung eingeleitet. Mit acht Tambourkorps fand nachmittags der Festzug durch den Ort und die anschließende Parade statt, die vom Tambourkorps Uedesheim vorzüglich durchgeführt wurde. Der 1. Vorsitz, Josef Kinn und Lehrer Breuer hielten Festansprachen. Ein Tanzchen beendete das schöne Fest.

Das Standesamt meldet . . .

Kleinbroich. Geburten: Herman Hugen, Glehnner Straße 3. Elisabeth Müller, Röhndung 47. — Eheschließungen: Heinrich

Lüdemann und Katharina Wobido geb. Engel, Oststraße 33. Peter Leinders, Neuer Straße 23, und Gertrud Juntermann, Schiefbühner Straße 18. Franz Frehn und Ella Petersdorf, Ueberseide 27. Waldemar Ehmann, Hochstraße 33, und Berta Boderke, Mühlenweg 2. Christian Tillmanns, Neuer Straße 37, und Gertrud Fellers, Glehnner Straße 19. Albert Pufahl, Nordstraße 26, und Emma Hessler, Bahnhofstraße 26. — Sterbefälle: Katharina Förster geb. Post, Hochstraße 37. Maria Bremes geb. Daners, Ueberseide 19.

Vergiltete Eier halten

Kaarsl. Um den Verheerungen zu begegnen, die der Raubvogel, insbesondere die Krähen, Elstern und Hähner, im Geflügelhof und unter dem Niederwild — Hasen, Fasanen, Rebhühner, Kaninchen — anrichten, unternimmt der Jagdverband eine umfassende Bekämpfungsaktion.

NGZ gratuliert

Dormagen. Herr Josef Schwiehen, Neuer Straße 37, feierte gestern seinen 81. Geburtstag. **Wevelinghoven.** Am eine 25jährige Tätigkeit im Betrieb Christ. Hamacher und Sohne blickt der Sägewerksarbeiter Heinrich Müller, Bahnhofstraße, zurück. **Holzheim.** Die Firma Jakob Holzhausen, Textileinzelhandel, kann am 15. Mai auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken.

Kall üben Gartenzaun

Ein richtiger Mann, der im Leben seine Pflicht tut, trinkt ja ganz gern mal einen, aber daß er Kall das Bedürfnis nach Wocholder und „All“ verspürt, entzog sich bisher unserer Kenntnis. Kommt da ein Melcher in „Nettes heim mit einer Kall an. „Domptis-Schinken“ soll er sich schnell „einen hinter die Binde gießen.“ Doch seine werbige, sonst so behäbige und ruhige Begleitlerin ist schneller: mit einem Satz ist sie den meisten Gästen zum Gasthaus hinaus, nimmt sich nicht einmal die Zeit, traditionsgemäß mit dem Schwan zu wedeln, sondern trabt durch den Fluß und verort sich — zum Schrecken der Franten am Herd — in die Küche.

Hier fühlte sie sich sehr schnell heimisch: sie zerstörte einen Sessel, der ihr im Wege war, zerlegte mit ihrem kräftigen Wedel eine Fensterscheibe und legte sich dann ein wenig auf den grasgefüllten Bauch. Nun ist eine heitere Gasthofküche kein geeigneter Schlafplatz für große Säugtiere, stattdessen die Hausfrau nicht mehr so recht an den Küchenschrank konnte. Was blieb also übrig? Zehn starke Männer, von dem sensationellen Ereignis angezogen, stürzten zu Hilfe. Sie versuchten mit vereinter Kraft, das überaschten Wirten seinen seltensten Gast aus dem Hause zu treiben.

Die Zeit verging. Der Uhrzeiger kroch vorwärts. Den Männern — elf an der Zahl — stand der Schweiß auf der Stirn. Der Kuh gefiel es gut am warmen Herd. Drei oder vier der dortigen Prospekt, die damit eute, daß man das vorzügliche Haustier schließlich mit List und Tücke herauskomplimentierte. Ob der Melcher doch noch zu seinem Schnaps gekommen ist, wissen die Götter.

Wenn es den Kühen zu gut geht, laufen sie ins Gashaus. Denn gutes Futter macht durstig. „Prost!“

Der Geist weht, wo er will

Eine Geschichte aus den Pfingstferien / Von Friedl Eidsen

Jetzt mußte ich mich umziehen für den Empfang, dachte er und knöpfte die Weste auf. Er saß an einem Gartentisch der Klosterwirtschaft, im Schatten der Bäume, und kostete das längst vergessene Gefühl, die Schule zu schwänzen. Der Ministerialrat Weiß war entschlossen gewesen, die Dienstreise, die ihn nach mehr als zwanzig Jahren in die Stadt seiner Kindheit führte, keinesfalls mit der Aufrischung privater Erinnerungen zu verbinden; er war gegen Erinnerungen. Aber statt in den frühen Morgenstunden dieses seltsamen Tages die geplante Heimfahrt anzutreten, hatte er einem unsinnigen Einfall nachgegeben: er tauchte, für eine Stunde nur, die er sich zugestanden hatte, in das Gewirr der alten Gassen unter und geriet dabei unversehens aus dem Zirkel seines geordneten Daseins auf die verwurste Fahne der Jugend. Mit wachsendem Entzücken hatte er auf Schritt und Tritt gemerkt, wie sich nichts hier verändert hatte; er fand die Namen der verschwundenen Winkel wieder. Zum roten „Herzle“ und „Zur schönen Gelegenheit“, und zuletzt stand er drüben am Fluß und schaute einem Angler zu. Es half nichts, daß er sich an das Steuer seines Wagens geflüchtet und die Stadt verlassen hatte, die Verzauberung des

Tages war stärker: er bog von der Hauptstraße ab und fuhr auf schmalen gewundenen Wegen der Klosterschule zu, die zwischen Fluß und Felsen eingezwängt wie am Ende der Welt lag.

Er hatte sie nie mehr wiedersehen wollen — da saß er nun im alten Wirtschaftshof und spürte mit Verwundern eine heftige Heiterkeit in sich. Er pfiff leise vor sich hin, obwohl er beinahe erschöpft war, gegenüber schwang sich die Barockfassade der Kirche mit verbindlicher Eleganz in die Bläue des Himmels, eine kleine steinerne Galerie zog über Gartentreppe hin wie ein paar Takte aus Mozarts Obertonquintett. Der Ministerialrat dachte einen Augenblick an sein Büro und an den Empfang beim Präsidenten, er lachte in sich hinein. Hier würde ihn niemand finden.

Die Pforte des Klosters war geschlossen, er schaute auf das helle Rechteck und fühlte plötzlich jene Beklemmung wieder, die ihn stets überkommen hatte, wenn er nach den Ferien in das Haus zurück mußte. Er sah sich das stehen, einen mageren, aufgeschossenen Buben, das Köcherchen in der Hand. Du hast dich verändert, dachte er, etwas mehr Leibesfülle und

die liebgewordene Bürde des Amtes — man hätte beweglicher bleiben müssen. Was war aus der Freiheit geworden, die er damals so leidenschaftlich ersehnt hatte? — An den Tisch räumten saßen ein paar Familien mit Kindern und freudigen Pärchen, er war allein, er war frei. Er wußte kein Herz, das Ansprüche an ihn zu stellen gehabt hätte. Da stand er auf, ging zur Pforte und zog die Glocke. Ich bin verurteilt, dachte er.

Nach einer kleinen diplomatischen Verhandlung durfte er einen Jungen mitnehmen, der nicht in Ferien hatte fahren können. Sie waren beide ziemlich verlegen, als sie nun zusammen am Tisch saßen, sie wußten nicht, was sie miteinander reden sollten. „Warum bist du nicht fortgefahren?“ fragte der Ministerialrat. „Mein Onkel hatte keine Zeit.“ „Hast du sonst niemand?“ Der Junge schüttelte abweisend den Kopf. — „Modest du lieber Kaffee oder Eis, Hans?“ „Lieber ein Eis“, sagte der Junge. Das Eis war himbeerrot und gelb, Hans löffelte schweigend. Der Ministerialrat war ärgert über sich selbst. Daß er heute so unnütze Einfälle hatte! Was wollte er mit dem Jungen, hatte er sich früher jemals einsam gefühlt? Vielleicht wäre der Junge viel lieber im Kloster geblieben, vielleicht hatte er gerade ein spannendes Buch gelesen, als er zu ihm gerufen wurde, zu einem wildfremden Menschen. „Liest du gern?“ fragte er. Hans nickte.

„Was liest du denn?“ „Den Schatz im Silbersee.“ Der Ministerialrat lächelte, auf einmal hatten sie ein Thema, sie vertieften sich in die Geheimnisse Karl Mays. Es ging ausgezeichnet, der Ministerialrat war erstaunt, wie wenig er vergessen hatte. Er schaute auf die Uhr. „Wir haben noch eine Stunde Zeit“, sagte er, „willst du mit dem Schiff fahren oder mit dem Wagen?“ „Mit dem Schiff bin ich schon oft gefahren“, sagte Hans.

Sie kletterten in den Wagen und fuhren los. „Feine Kiste“, sagte der Junge. „Ja“, sagte der Ministerialrat, „acht Zylinder“, und mit heimlichem Vergnügen stellte er fest, daß er renommierte wie ein Bub. „Aber ein Sportkabriolet wäre noch toller.“ „Natürlich — nur für Dienstfahrten ist es kaum das Rechte.“ Warum machte er eigentlich nur Dienstfahrten? Mit einem offenen Wagen müßte man in die Berge fahren, so einen Jungen mitnehmen, der Ministerialrat kaum auf die verwegenen Ideen, er wunderte sich nicht mehr. Er saß in Hemdärmeln am Steuer und fuhr ein verkehrswidriges Tempo.

Erhitzt und verspätet kamen sie in den Klosterhof zurück. „Soll ich dir rasch noch ein Eis kaufen?“ fragte der Ministerialrat. Hans senkte die Augen. „Danke“, sagte er, „es war so schön genug.“ „Hättest du Lust, — mal in den großen Ferien — vielleicht in die Berge?“ „Fein“, sagte der Junge. Und er lächelte. Das Lächeln

blühte auf seinem Gesicht. Es war das Lächeln dieses ganzen verzauberten Tages.

Ehe Veile schaute der Ministerialrat noch auf das Tor, das hinter seinem Freund zugefallen war, dann ging er langsam auf das Portal der Kirche zu; er drückte es auf und erschrak vor der Kälte, es war, als sei er ins Wasser gesprungen. Er durchwanderte das dämmrige Rund und betrachtete den schimmernden Ritter Georg, den er als Schüler täglich vor Augen gehabt und wenig geschätzt hatte, jetzt überwältigte ihn die Musik des Raumes wie etwas ein Erfahrenes. Er setzte sich in eine Bank, er dachte gar nichts, er hatte nur das Gefühl einer merkwürdigen Geborgenheit, als sei er in einer Muschel eingeschlossen. Als er aufstand und sich zum Fortgehen wandte, fiel sein Blick auf die Inschrift über der Tür, und er las: „Der Geist weht, wo er will.“

Verlag: Neuer Zeitungsverlag G.m.b.H. Neu-Gravenbroich. Verleger: Josef Noe. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: L. V. Josef Schmitz. Neu-Kommunikation: Dr. Hanna Pöhler. Neu-Lokales Stadt: Joseph Laue. Neu-Lokales Land: Heinz Ohlitz. Neu-Sport: Josef Stahl. Neu-Vertrieb und Anzeigen: Anton Hahn. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neu-Gravenbroich. 6. Beizungspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Porto (bzw. Einzelpreis DM 0,15 für unregelmäßig erscheinende Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3553/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2555.



Fachärzte bestätigen, daß Sie durch regelmäßigen Gebrauch von PALMOLIVE-SEIFE einen lieblicheren Teint haben können



Ne

Bundespräsident
FRANKFURT. Der Bundespräsident hat am Freitag, 11. Mai, seinen 81. Geburtstag gefeiert. Er liegt knapp unter dem Preis, den deutsche Importeure für Rapssaat aus Schweden bei ihrem letzten Abschluß anlegen mußten. Nach den internationalen Terminpreisen für Öle und Ölsaaten neuer Ernte ist in nächster Zeit kaum mit einer wesentlichen Änderung der Preis- und Marktlage für Ölrüchte zu rechnen. Die Margarine-Industrie soll zusammen mit der Ölmühlen-Industrie zur Zeit Preise erwägen, wie man der deutschen Landwirtschaft in den nächsten Jahren durch einen Vertragsanbau die Rapserzeugung schmackhaft machen kann. Man erwägt, eine Preiskalkulation zu wählen, die zwischen den Rohertagen von Zuckerrüben und Weizen liegt.

Verdächtige Eier halten
Kaarsl. Um den Verheerungen zu begegnen, die der Raubvogel, insbesondere die Krähen, Elstern und Hähner, im Geflügelhof und unter dem Niederwild — Hasen, Fasanen, Rebhühner, Kaninchen — anrichten, unternimmt der Jagdverband eine umfassende Bekämpfungsaktion.

NGZ gratuliert
Dormagen. Herr Josef Schwiehen, Neuer Straße 37, feierte gestern seinen 81. Geburtstag.

Wevelinghoven. Am eine 25jährige Tätigkeit im Betrieb Christ. Hamacher und Sohne blickt der Sägewerksarbeiter Heinrich Müller, Bahnhofstraße, zurück.

Holzheim. Die Firma Jakob Holzhausen, Textileinzelhandel, kann am 15. Mai auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken.

Kall üben Gartenzaun

Ein richtiger Mann, der im Leben seine Pflicht tut, trinkt ja ganz gern mal einen, aber daß er Kall das Bedürfnis nach Wocholder und „All“ verspürt, entzog sich bisher unserer Kenntnis. Kommt da ein Melcher in „Nettes heim mit einer Kall an. „Domptis-Schinken“ soll er sich schnell „einen hinter die Binde gießen.“ Doch seine werbige, sonst so behäbige und ruhige Begleitlerin ist schneller: mit einem Satz ist sie den meisten Gästen zum Gasthaus hinaus, nimmt sich nicht einmal die Zeit, traditionsgemäß mit dem Schwan zu wedeln, sondern trabt durch den Fluß und verort sich — zum Schrecken der Franten am Herd — in die Küche.

Hier fühlte sie sich sehr schnell heimisch: sie zerstörte einen Sessel, der ihr im Wege war, zerlegte mit ihrem kräftigen Wedel eine Fensterscheibe und legte sich dann ein wenig auf den grasgefüllten Bauch. Nun ist eine heitere Gasthofküche kein geeigneter Schlafplatz für große Säugtiere, stattdessen die Hausfrau nicht mehr so recht an den Küchenschrank konnte. Was blieb also übrig? Zehn starke Männer, von dem sensationellen Ereignis angezogen, stürzten zu Hilfe. Sie versuchten mit vereinter Kraft, das überaschten Wirten seinen seltensten Gast aus dem Hause zu treiben.

Die Zeit verging. Der Uhrzeiger kroch vorwärts. Den Männern — elf an der Zahl — stand der Schweiß auf der Stirn. Der Kuh gefiel es gut am warmen Herd. Drei oder vier der dortigen Prospekt, die damit eute, daß man das vorzügliche Haustier schließlich mit List und Tücke herauskomplimentierte. Ob der Melcher doch noch zu seinem Schnaps gekommen ist, wissen die Götter.

Wenn es den Kühen zu gut geht, laufen sie ins Gashaus. Denn gutes Futter macht durstig. „Prost!“

Der Geist weht, wo er will

Eine Geschichte aus den Pfingstferien / Von Friedl Eidsen

Jetzt mußte ich mich umziehen für den Empfang, dachte er und knöpfte die Weste auf. Er saß an einem Gartentisch der Klosterwirtschaft, im Schatten der Bäume, und kostete das längst vergessene Gefühl, die Schule zu schwänzen. Der Ministerialrat Weiß war entschlossen gewesen, die Dienstreise, die ihn nach mehr als zwanzig Jahren in die Stadt seiner Kindheit führte, keinesfalls mit der Aufrischung privater Erinnerungen zu verbinden; er war gegen Erinnerungen. Aber statt in den frühen Morgenstunden dieses seltsamen Tages die geplante Heimfahrt anzutreten, hatte er einem unsinnigen Einfall nachgegeben: er tauchte, für eine Stunde nur, die er sich zugestanden hatte, in das Gewirr der alten Gassen unter und geriet dabei unversehens aus dem Zirkel seines geordneten Daseins auf die verwurste Fahne der Jugend. Mit wachsendem Entzücken hatte er auf Schritt und Tritt gemerkt, wie sich nichts hier verändert hatte; er fand die Namen der verschwundenen Winkel wieder. Zum roten „Herzle“ und „Zur schönen Gelegenheit“, und zuletzt stand er drüben am Fluß und schaute einem Angler zu. Es half nichts, daß er sich an das Steuer seines Wagens geflüchtet und die Stadt verlassen hatte, die Verzauberung des

Tages war stärker: er bog von der Hauptstraße ab und fuhr auf schmalen gewundenen Wegen der Klosterschule zu, die zwischen Fluß und Felsen eingezwängt wie am Ende der Welt lag.

Er hatte sie nie mehr wiedersehen wollen — da saß er nun im alten Wirtschaftshof und spürte mit Verwundern eine heftige Heiterkeit in sich. Er pfiff leise vor sich hin, obwohl er beinahe erschöpft war, gegenüber schwang sich die Barockfassade der Kirche mit verbindlicher Eleganz in die Bläue des Himmels, eine kleine steinerne Galerie zog über Gartentreppe hin wie ein paar Takte aus Mozarts Obertonquintett. Der Ministerialrat dachte einen Augenblick an sein Büro und an den Empfang beim Präsidenten, er lachte in sich hinein. Hier würde ihn niemand finden.

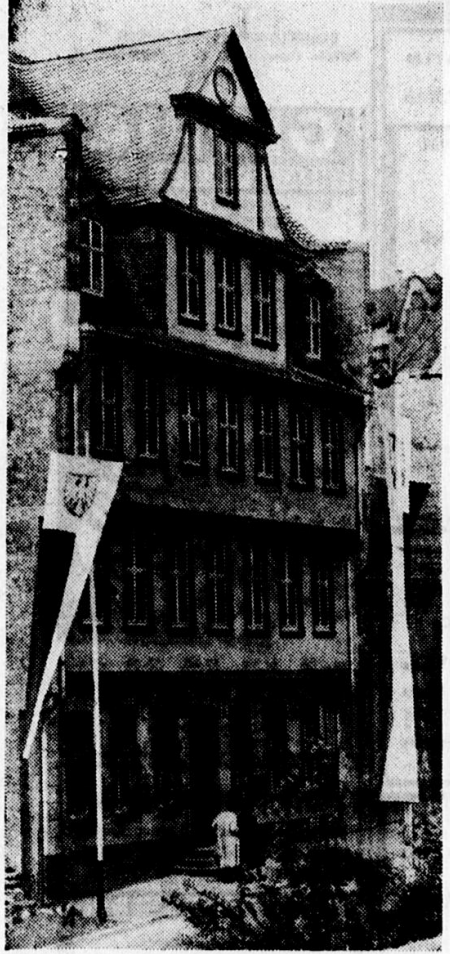
Die Pforte des Klosters war geschlossen, er schaute auf das helle Rechteck und fühlte plötzlich jene Beklemmung wieder, die ihn stets überkommen hatte, wenn er nach den Ferien in das Haus zurück mußte. Er sah sich das stehen, einen mageren, aufgeschossenen Buben, das Köcherchen in der Hand. Du hast dich verändert, dachte er, etwas mehr Leibesfülle und

Neues Goethehaus eingeweiht

Bundespräsident Heuß und McCloy am Hirschgraben in Frankfurt

FRANKFURT (Main). In Anwesenheit des Bundespräsidenten, der drei hohen Kommissare und Vertreter des diplomatischen Korps, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens ist am 10. Mai das neue Goethehaus eingeweiht worden. Das Original brannte am 22. März 1944 bei einem Luftangriff bis auf die Grundmauern ab.

Bundespräsident Heuß, der die Ehrenschirmherrschaft über das Goethehaus übernommen hat, bezeichnete den Dichter in seiner Ansprache als einen „Meister der zeitlosen Gegenwart“, der jedem und immer etwas Wertvolles zu sagen habe. Professor Heuß hat die Versammlung, in dieser Stunde auch des Weimarer Goethehauses zu gedenken. Es sei bedrückend, Goethe in einer Umgebung zu wissen, in der „der Mensch genormt wird“. Im Namen der alliierten Hohen Kommission über-



Goethehaus Frankfurt — heute

Heirat nach dem „Code Napoléon“

Otto von Habsburg und Prinzessin Regina in Nancy getraut

Der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Otto von Habsburg, ist in Nancy am 10. Mai mit der 25jährigen Prinzessin Regina von Sachsen-Meinungen getraut worden.

Über tausend Gäste, darunter 21 Erzherzöge und 17 Prinzessinnen, sowie die amerikanischen Botschafter in Luxemburg und Frankfurt hatten sich zu den Festlichkeiten eingefunden. Am frühen Morgen nahm das Brautpaar in engster Familienkreise an einer Messe teil und begab sich nach einem kurzen Frühstück in den prunkvollen Ballsaal der Bürgermeisterei von Nancy, in dem ihre Zivilehe geschlossen wurde. An der Spitze des feierlichen Brautpaares ging der Großmarschall des Hauses Habsburg, Graf Heinrich Degenfeld, gefolgt von dem Bruder des 38jährigen Bräutigams, Erzherzog Karl, und dem Prinzen von Sachsen-Altenburg. Dann erschien die Braut in einem elfenbeinfarbenen Pariser Satinkleid und einem 200 Jahre alten Schleier am Arm ihres Onkels, des Großherzogs von Sachsen. Die fast acht Meter lange Schleppe wurde von fünf weißgekleideten Mädchen getragen. Der Bräutigam und seine Mutter, die greise Ex-Kaiserin Zita, umgeben von sechs ungarischen

Vertriebenen-Treffen Pfingsten

„Ostdeutsche Kulturwoche“ in Detmold

DETMOULD. Eine „Ostdeutsche Kulturwoche“ wurde in Detmold eröffnet. Am 1. Pfingsten nahmen rund 300 Delegierte teil. Während der Kulturwoche sollen die gemeinsamen Kulturinteressen Ost- und Westdeutschlands aufgezeigt und damit eine engere Verbindung zwischen Einheimischen und Vertriebenen hergestellt werden. Die Woche bildet den Auftakt zu den großen Ostvertriebenen-Treffen am 1. Pfingsten in Detmold.

Rheinschiffahrt bei Nacht

Erste Radarstation auf einem Hafenboot

DUISBURG. Eine Radar-Versuchsanlage für die Rheinschiffahrt soll auf einem Hafenboot der Duisburg-Ruhrorter Hafen-AG eingerichtet werden. Es wird die erste Anlage im Rheinstromgebiet sein. Das Gerät, das etwa 25000 DM kostet, wird aus England eingeführt. Die Duisburger Versuchsanlage soll dazu dienen, das Radargerät für die praktische Verwendung der Rheinschiffahrt zu erproben. Es würde den Schiffen ermöglichen, auch zur Nachtzeit und bei nebligem Wetter sicher zu fahren.

Mahnruf an die Welt

Großkundgebung in Bonn am 5. August

BONN. Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen Deutschlands wird am 5. August in Bonn eine Großkundgebung veranstalten. Sie soll ein Mahnruf an alle Welt für die zurückgebliebenen Gefangenen, wegefallenen Soldaten und vermissten Angehörigen sein. Dazu soll eine eigene Zeltstadt aufgebaut werden.

Prins führt in Bad Pyrmont

Europa-Schachturnier vor der Entscheidung

BAD PYRMONT. Das Europa-Schachturnier geht der Entscheidung entgegen. Zwischen dem Deutschen Meister Uhlir und dem starken Jugoslawen Matanovic gab es in der 10. Runde einen Kampf auf

Herforder „Büroschreck“ gestellt

Drei Jugendliche erbeuteten mit 43 Einbrüchen 7000 DM

HERFORD. Die Kriminalpolizei verhaftete nachts in drei verschlossenen Häusern Herforder drei Jugendliche, die in der vergangenen Woche 43 Einbrüche begangen hatten. Die drei Jugendlichen, die im Alter von 17 bis 19 Jahren sind, wurden in der Nacht zum 10. Mai in drei verschlossenen Häusern in der Herforder Innenstadt einbrechen. Die drei Jugendlichen erbeuteten mit 43 Einbrüchen 7000 DM.

Die drei Festgenommenen sind Söhne angesehener Herforder Familien. Zwei von ihnen sind Arbeiter und der dritte ist Dekorateur. Sie leisteten bei ihrer Festnahme keinen Widerstand und waren unbewaffnet. Hemptmann, vermutlich der Kopf der Bande, ist ein bekannter Schwimmsportler, der vor einiger Zeit wegen verurteilter kleiner Diebstahle aus seinem Verein ausgeschlossen wurde. Er steht seit seiner Schulentlassung unter Aufsicht der Jugendfürsorge.

Der Verdacht hatte sich schon seit Wochen auf die drei Jugendlichen gerichtet. Die Krimi-

Polizei hob besonders die vorbildliche Mitarbeit der Herforder Bevölkerung bei der Fahndung nach dem „Büroschreck“ hervor. Die Vernehmungen werden voraussichtlich mehrere Wochen dauern, weil alle 43 Einbrüche einzeln bearbeitet werden müssen. Zeugen- und Vernehmungen sind nicht möglich, die Einbrecher wurden bei ihrer Tätigkeit nie gesehen. Die Beute der Jugendlichen wird auf rund 7000 Mark geschätzt.

Langsam wärmer

Wetterlage: Ein Tief über Ungarn und dem Mittelmeer greift mit seinen Niederschlägen auch auf den Süden unserer Gebiete über. — Vorerhersage: Mäßige bis frische Winde, stark bewölkt, besonders im Süden etwas Regen. Wenig Temperaturänderung. — Weitere Aussichten: Bewölkungsauflockerung, langsame Erwärmung.

Pegelstand des Rheins

DUISBURG. 10. Mai. Konstanz (vom Vortage) 358 (+3), Rheinfelden 285 (+3), Bietigheim 254 (+5), Straßburg 258 (+6), Mainz 304 (+4), Bingen 210 (+3), Koblenz 243 (+2), Andernach 290 (+1), Bonn 224 (+2), Köln 233 (+2), Düsseldorf 335 (+2), Duisburg 413 (+1), Ruhrort 443 (+2), Wesel 420 (+2), Rheydt 306 (+3), Emmerich 387 (+4).

John macht Karriere

Von Rolf Roland

John meldete sich bei dem Personalchef des großen Werkes und bewarb sich.

Er hatte Glück und wurde eingestellt. Nach langer Zeit hatte er nun wieder einen guten Job und war fröhlich gestimmt. Er wollte das Büro gerade verlassen, als sein Blick auf das Firmenschild fiel. Rixley & Co. las er und ganz plötzlich erinnerte er sich an einen gewissen Rixley, mit dem er zusammen die Schule besucht hatte.

Er wandte sich noch einmal um und fragte: „Das ist doch nicht der Rixley aus Atlanta? Er mußte jetzt an die Vierzig sein.“

Der Personalchef sah verwundert auf.

„Ja, Allan Rixley, unser Chef, stammt aus Atlanta. Keinen Sie ihn?“

„Mein Gott“, staunte John, „es sollte wirklich Allan Rixley sein? Den kenne ich. Wir sind zusammen in die Schule gegangen.“

John ging betroffen und unglücklich über den Hof des riesigen Werkes. „Unmöglich“, dachte er, „Allan taugte nichts in der Schule. Er konnte höchstens die hundert rechnen. Er war der größte Dummkopf in der Klasse. Und sollte nun Chef der Rixley-Werke sein?“

John schüttelte den Kopf.

Er faßte sich ein Herz und suchte Allan Rixley auf.

Es war gegen Abend und John hatte gehofft, ihn in seinem Haus zu finden.

„Vielleicht erkenne ich mich nicht mehr“, dachte John, denn sie hatten sich zwanzig Jahre nicht gesehen, aber Allan Rixley erkannte ihn sofort.

John piffte durch die Zähne.

„Das war Glück.“

Allan Rixley schenkte noch einen Whisky ein. Sie erzählten einander die Schicksale, deren sie sich entsannen, und schließlich sagte Allan:

„Buchhalter ist nicht das Richtige für dich. Wieviel haben sie dir geboten?“

„Dreihundert Dollar.“

„Ich werde dir helfen“, sagte Allan, aber John winkte ab.

„Nichts zu machen, Allan. Ich helfe mir selbst. Ich komme schon irgendwie hoch. Keiner soll sagen, das ist ein Freund vom Chef.“

Allan nickte.

„Gut“, meinte er, „obwohl es blöd ist. Sag mir Bescheid, wenn es so weit ist.“

Sie trennten sich herzlich, und John ging an die Arbeit.

Zwei Monate später traf Allan Rixley mit John zusammen, der gerade fröhlich pfeifend über den Hof des Werkes ging.

„He, John“, rief Rixley und beugte sich aus seinem Wagen. „Wie steht's? Kommt du vorwärts?“

„Großartig“, rief John. „Ich habe es so gut wie geschafft.“

Allan wunderte sich.

„Wie hast du es gemacht?“ fragte er.

Und John grinste, beugte sich vor und sagte: „Ich habe mich gestern mit deiner Tochter verlobt.“

DER GOTTERGATTE

ERZÄHLUNG VON EDITH ZUBERT-DAHLFELD

4. Fortsetzung

Der Dechant sieht ihn zerstreut an. „Ja, bittet.“

„Ich ... ich — Frohe Pfingsten! Ich bin Carloni, ein unglücklicher Vater! Kann die Feier nicht um eine Viertelstunde aufgeschoben werden?“

Der Geistliche scheint aus tiefer Meditation in seine Umwelt zurückzukehren. Er lächelt heiter, aber auch verwundert. „Ja, warum denn?“ erkundigt er sich freundlich.

Seine Güte macht Carloni kühner. „Um zwanzig Minuten!“ flucht er mit aufgehobenen Händen. „Meine kleine Tochter kann dann noch rechtzeitig kommen. Ihr Kleid ist noch nicht fertig.“

Der Dechant staunt jetzt ganz unverhüllt. „Ja, aber, aber — Sie sorgen erst am Kommunionstag für das Kleiderchen? Am Kommunionstag? Ich bin ein Pfingstkind.“

„Carloni —“

„Ah!“ macht der Geistliche gedehnt. „Sie sind also diese Carloni?“ Und Carloni spürt den Vorwurf, daß er so selten in der Kirche gesehen wird, als zwicke man ihn mit glühenden Zangen.

Der Dechant aber sagt freundlich: „Nun, kommen Sie dann mit der Kleinen im letzten Augenblick. Aber nicht später als in einer Viertelstunde!“ schließt er mit freundlich mahnendem Zeigefinger ein. „Selen Sie pünktlich.“

Carloni ist wieder in der Kirche. Er steht ein trübseliges, forderndes Gebet am Himmel. „Von nun an will ich jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen ... und ich will mich ändern, will diese Ludovisi nicht mehr ansehen. — Ich will ein völlig anderer, besserer Mensch werden. Vater im Himmel — wenn du mir heute, jetzt sofort, eine ganz kleine Pore für dein Walten gibst.“

In Gedanken fängt er an, der Vornehmung gut zuzureden: „Was bedeutet es schon für dich,

den Herrn Kardinal jetzt eine halbe Stunde später kommen zu lassen. Es gibt Zufälle. Kleine Autopanzen. Er läuft leicht in sich hinein, ob ihm eine geisterhafte Stimme irgend eine Zusicherung macht. Aber das mit dem Stimmen ist natürlich Unfug ... Immerhin: seine Carloni Seele steht auf dem Spiel. Nur einen kleinen Beweis für die Existenz des Übernatürlichen ... ein bißchen Entgegenkommen höchsten Orts ... und er wird zum reinen Paulus. „Der Himmel sollte sich“, denkt er naiv, aber auch verstockt, „diese günstige Gelegenheit, eine Seele zu erwerben, nicht entgehen lassen.“

Da geht es hinter ihm flüsternd: „Draußen fährt gerade der Kardinal vor!“

Ah! Dem Kardinal war also nicht, wie er die ganze Zeit inständig gefleht hatte, unterwegs der Reifen geplatzt. Carlonis Offerte an die himmlischen Mächte wurden nicht gehört. Nun gut! Er jedenfalls ist von heute ab mit der Vornehmung, die ein unschuldiges, kleines Mädchen im Stich läßt, zerfallen.

Als er wieder dahinter war, ein mürrischer, wortlos, bleicher Mann, rief ihm seine Frau zu: „Ach, mein Lieber, wir haben nicht, sondern eine halbe Stunde zu nähern. Es war viel schwieriger, als wir dachten.“

Und da brach aus Carloni eine Schimpfkanonade wie ein Sturzbach.

Während er Frau Maria diese Anklagen und Vorwürfe mit wutestimmter Stimme in das blaß gewordene Gesicht warf, über das die Tränen wie Sturzbäche rannen, sagte das Gewissen in seiner Seele: „Schau sie dir an, Carloni ... nein, sieh nicht zur Seite, sieh, was du dieser Frau gemacht hast! Als du vor zwanzig Jahren mit ihr am Altar niederknietest, war sie jung und schön und lustig. Ach, und wie verliebt in dich! Und du warst verliebt in sie. Heute —“

Heute hatte er Sehnsucht nach jener Jüngeren, die nur seine Feststunde teilte. Der

Alltag ist für jene dort ... seine üble Laune, seine bösen Worte, seine Kälte, das alles ist für die mit ihm Altgewordene, seine Frau! „Denkst du gar nicht an Anetta, euer Kind!“ schalt ihn das Gewissen wieder an. Es läßt sich nicht durch lautes Schreien und Schimpfen übertönen. Es ist lauter. Es ist gnadenlos und mächtig. Herr Carloni hat den Himmel aufgegeben, aber der Himmel nicht Herrn Carloni. Er hat sein Gewissen noch. „Schämst du dich nicht, Deine Tochter, Egoist! Deine arme Frau weint, Deine Tochter weint.“

Und in diesem Augenblick verliert auch seine Frau die Nerven. Ihr weißes Gesicht ist verzerrt. Die Augen funkeln. „Ich kann nicht mehr!“ schreit sie ihn an. „Ich möchte auf der Stelle umfallen und tot sein. Ich bin müde.“

Natürlich versteht er das vollkommen. „Müde?“ fährt er entrüstet auf sie los. „Müde? Wovon bist denn du müde? Etwa vom Haushalt? Ich halte dir genug Dienstboten. Keinen Finger brauchst du zu rühren. Tu dich nicht an, du bist eine Frau. Was kann ich dafür? Ich, dein Mann, der dir bis jetzt jeden Wunsch erfüllt hat.“

Sie antwortet, als höre sie ihn gar nicht: „Ich bin müde.“ Ihre dunklen Augen ruhen erschrocken auf seinem aufgereizten Gesicht.

„Müde von allem“, von mir, von dir ...

Das gibt Herrn Carloni einen Stoß mitten auf Herz, Maria, seine Frau, ist seiner müde? Welch ein furchtbares Unrecht geschieht ihm! Leben, ihre Ergebenheit, ihre Achtung und was erfährt er jetzt? Sie ist seiner müde!

Er muß sich auf einen Sessel setzen, kann sie bloß immerzu entsetzt, gekränkt anstarren. Aber plötzlich bricht ihm das Herz auf. „Maria!“ Er streckt beide Hände nach ihr aus. „dass kann nicht stimmen! Du bist gerast, zornig, man sagt sich in der Welt schlimme Sachen. Maria, ich bin doch — ich war doch immer ein guter Ehemann!“

Er setzt er und klagt, ein verzogenes, verhätschtes, dickes, großes Kind! Ach, sie hat gelogen. Sie war so böse. Wie er auch ist, sie hängt an ihn. Wie will sie ohne ihn sein. Er gehört trotz allem zu ihrem Leben. „Carloni!“ jammert sie, während sie ihm die Hände strei-

chelt, „du hast recht, ich sehe es ein. Ich hätte auf dich hören sollen. Alles ist nur meine Schuld — wie haben wir dich geplagt und herumgehetzt. Carlo, kannst du mir verzeihen?“

Oh, dieser Engel von einer Frau! Er hat einen Engel geheiratet! Carloni benimmt sich wie ein klassischer Liebhaber. Er steht vor Frau Maria, er kniet, er drückt ihre kalten, zuckenden Fingern, klagt sich mit einer Stimme, die durchs ganze Haus schallt, in südländischem Pathos an. „Und jetzt gehst du hinüber und sagst allen, was für ein Schmeichler ich bin!“

Dieser Fingerring von einem Mann! Man braucht nur ein wenig die Augen zu schließen, seiner Stimme zu lauschen, diesen leidenschaftlichen, süßen Worten ... und steht den schlanken, dunklen Jüngling von einst wieder, den sie liebte. Frau Carloni lächelt unter Tränen wie ein junges Mädchen. Da öffnet sich die Pflügetür und das junge Ehepaar fährt auseinander. Die Vornehmung hat ein unschuldiges, kleines Mädchen an seinem Kommunionstag nicht im Stich gelassen. „Soeben hat ein Mann am Krückstock Anettas Kleid gebracht!“ meldete Antonia knickend.

„Größer Gott!“ ächzte Herr Carloni. Ihm war zumute wie nach einer stundenlangen, kräftigen Massage an Leib und Seele. „Was für ein Tag!“

Anetta kam ins Zimmer gehüpft. „Papa! Schau, wie schön es ist!“ Sie wehte zu ihm wie ein kleiner Nebelstreif, schmeigte sich an ihn, küßte die Mutter.

Alles geriet durcheinander, flatterte, sonnetierte, war sich überall im Weg, und das in reinster, strahlender, duldender Festimmung. Anetta kränzte ihrem Vater zu. Er hat das Elitelt in meinem Kleid gelesen, Papa, und ist gleich zur Schneiderin gelaufen, und sie sagte ihm unsere Adresse, und da kam er her!“

Wir wollen ihn förmlich belohnen!“ rief Carloni überstürzt. „Wo steckt der Mann?“

Doch in dem allgemeinen Trübel hatte sich der Reiter in der Not wortlos davonemacht. Den Dank Damen, begehrte er nicht. Die Zeiten haben sich, scheint es, in Rom wirklich mächtig geändert. In den Augen der kleinen Anetta

wurde der Lahme danach zu einer legendären Gestalt, dem leibhaftigen Wunder.

„Nun ist der Friede wieder eingekehrt!“ dachte Carloni vernünftig, während er am Arm seiner von zwei neuen Silberfischen umschwärmten Gattin neben dem Töchterschein in langweilendem Kommuniongewand im Gefolge der zahllosen Freunde, Bekannten, Verwandten, Kunden und völlig Unbekannten der Kirche zutriebte. „Sag, daß du mir verzeihst!“ raunte er Frau Maria ins Ohr.

Sie lächelte ihn heiter an. „Aber ja, Lieber!“

Anetta bettelte: „Kommen Sie doch auch mit, Signora!“ Doch die Ludovisi blieb unter der Haustür zurück, schüttelte den Kopf und winkte

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des Romans

„Sieg des Herzens“ von Sara Seale

In diesem Roman wird die Geschichte eines sehr jungen Mädchens erzählt, das sich durch nichts auszeichnen, als durch die Kraft, mit der es liebt. Mit viel Menschenkenntnis, Takt und Charme verfolgt die Autorin den Lebensweg dieses Mädchens

Vicky und seiner Geschwister

liebevoll mit beiden Händen. Carloni drückte den Arm seiner Gattin und schielte, leider muß es niedergeschrieben werden, aus den Augenwinkeln hinter sich ... trotz seiner gelübten Blanken, römischer Sonnenschein wärmte vom kobaltblauen Himmel. Er duftete in den Straßen von Weibrauch, Blumen, Parfüm, Wachkerzen, nach gebrühtem Mokka frischgebackenem Kuchen ... kurzum: nach Pfingsten und Erstkommunion.

„Ich werde wieder ein guter Ehemann sein!“ gelobte sich Carloni, und aller Ärger, alle Aufregung und Unruhe schlug in ein herrliches Glücksgefühl um. Er war so voll guter Vorsätze wie eine Sate von einem Rahm.

— Ende —

